Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. **Bezugspreis** vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Seglerstraße 11.** Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher: Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 19. Mittwoch, 24. Januar 1906.

Für Monat Februar-März

werden Bestellungen auf die „Thorner Zeitung" von allen Postämtern, Landbriefträgern und Ausgabestellen entgegengenommen.

Tagesschau.

* Die in der preußischen Thronrede angekündigte Wahlrechtsvorlage dürfte dem Landtag in absehbarer Zeit nicht zugehen.

* Als Staatssekretär des Auswärtigen ist der preußische Gesandte in Hamburg von Tschirschky und Bögendorff in Aussicht genommen.

* Gestern nahm das Plenum der Konferenz in Algeciras die Beratung über die Frage des Waffenschmuggels nach Marokko auf.

* In Hamburg haben gestern die Werftarbeiter die Arbeit wieder aufgenommen.

Die serbische Regierung hat das Ultimatum Oesterreich-Ungarns in Sachen der Zollunion mit Bulgarien abgelehnt.

Die Mitglieder der unabhängigen Arbeiterpartei in England haben beschlossen, eine besondere Gruppe zu bilden und jede Identifizierung mit irgend einer Richtung der Liberalen oder Konservativen zu vermeiden.

* In Warschau richtete eine Gasexplosion im Palais des Grafen Zamoyski große Verheerungen an.

* Der Schah von Persien hat nach Verhandlungen mit der Geistlichkeit und der Kaufmannschaft in die Einberufung einer gewählten Volksvertretung gewilligt, die „Haus der Gerechtigkeit" heißen wird.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Stimmungsbild aus dem Reichstag.

Berlin, 22. Januar.

Blauer Montag! Das hohe Haus nimmt erst mit Behagen davon Kenntnis, daß der Abgeordnete Sartorius sich in Zukunft ganz der Weinproduktion widmen will und der chemischen Untersuchung des Mußbachwassers; dann wird debattelos der Gesetzentwurf betr. die Statistik des Warenverkehrs in zweiter Lesung angenommen, desgleichen das Gesetz betr. die Wertbestimmung der Einfuhrscheine im Zollverkehr. Und dann wendet man sich zu den Reichsbanknoten zu 50 und 20 Mark, deretwegen heute Herr v. Stengel, Graf Posadowsky, Dr. Koch u. a. dem Hause die Ehre ihrer Anwesenheit geschenkt haben. Abg. Ortel aus Thorn erklärt, seine Freunde stimmten der Vorlage unbedingt zu. Abg. Marcour verlangt dagegen namens des Zentrums Beratung in der Budgetkommission. Auch andere haben einige Bedenken. Der freisinnige Herr Kämpf, Stadtvater von Berlin, will im Interesse des Verkehrs dem Entwurf zustimmen. Herr Dr. Koch ist etwas in Harnisch geraten, weil Abg. Arendt ihm die Erhöhung des Bankdiskonts zum Vorwurf machte. Diese Erhöhung sei eine Begleiterscheinung des Aufschwungs im Wirtschaftsleben, punktum! Das meinte aber Herr Gamp (Rp.) nun gerade nicht; er wünscht, daß eine Kommission sich mit dem Diskont befasse. Abg. Mommsen (Freis. Vg.) wünscht die Vorlage einer besonderen Kommission überwiesen und knüpft daran eine lange nationalökonomische Rede, die unter der Unruhe des Hauses fast völlig verloren geht. Herr v. Kardorff hält die ganze Aktion für zwecklos und bemängelt insbesondere den geringen Kurs unserer Staatspapiere gegenüber ihrem inneren Wert. Hierauf kommt es zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen dem Reichsbankpräsidenten und Herrn v. Kardorff. Herr Mommsen findet es bedauerlich, daß hier persönliche Zänkereien zum Austrag kommen. Abg. Arendt polemisiert gegen den Ton, den der Reichsbankpräsident angeschlagen habe. Nach kurzer weiterer Debatte geht die Vorlage an eine besondere Kommission. Es geht schon gegen sechs Uhr, aber Graf Ballestrem will seinen Willen haben, das Haus beginnt die erste Lesung des Gesetzentwurfs über den Versicherungsvertrag, dem Staatssekretär Nieberding ein längeres Begleitwort vorausschickt. Abg. Heine (Soz.) ist der Vorlage gerade nicht abgeneigt, wünscht jedoch einige Verbesserungen. Abg. Trimborn (Ztr.) ist mit der Vorlage im allgemeinen einverstanden; das weitere werde man ja in der Kommission sehen. Gegen sieben Uhr vertagt man sich. Dienstag kommt die Poleninterpellation an die Reihe, dann das Versicherungsgesetz und ferner die Maß- und Gewichtsordnung. Das Haus ist, wie man sieht, von einem ganz besonderen Fleiß befallen — hoffentlich hält er recht lange an!



25. Sitzung vom 22. Januar 1906, 1 Uhr.

Am Bundesratstische: Graf Posadowsky, Freiherr v. Stengel, Dr. Nieberding, Dr. Koch.

Zwei Privatklageverfahren wegen Beleidigung gegen die Abgg. Fußangel (Ztr.) und Thiele (Soz.) werden für die Dauer der Session eingestellt.

Präsident **Graf Ballestrem** teilt mit, daß der Abg. Sartorius (Freis. Vpt.) sein Mandat niedergelegt hat.

Die Gesetzentwürfe über die Statistik des Warenverkehrs und über die Wertbestimmung der Einfuhrscheine im Zollverkehr werden in zweiter Lesung debattelos angenommen.

Es folgt die erste Beratung eines Gesetzentwurfes über die Ausgabe von Reichsbanknoten zu 50 und 20 Mark.

Abg. **Ortel** (Natl.) ist mit dem Entwurf einverstanden, da sich ein Bedürfnis nach kleineren Banknoten herausgestellt hat. Es empfehle sich, den Entwurf, der dem Hause schon im Vorjahre vorgelegen habe, im Plenum zu erledigen.

Abg. **Marcour** (Ztr.) hält die Vorberatung der Vorlage durch die Budgetkommission für notwendig.

Abg. Graf **Kanitz** (kons.) bestreitet, daß das Verkehrsbedürfnis das eigentliche Motiv der Vorlage sei. Der wahre Grund sei, daß man den Metallbestand der Reichsbank schonen wolle. Die Erhöhung des Silbergeldbestandes würde das Bedürfnis nach kleinem Papiergeld herabsetzen. Redner beantragt die Ueberweisung der Vorlage an eine besondere Kommission.

Abg. Dr. **Arendt** (Rp.) weist darauf hin, daß Deutschland inbezug auf die Diskontsätze der Reichsbank auf gleicher Stufe mit den Balkanstaaten stehe, ein Beweis für die Schwäche der Reichsbank. Das ganze Land sei über die Diskontsätze der Reichsbank außerordentlich erregt gewesen.

Staatssekretär Graf **Posadowsky** weist die Angriffe gegen die Reichsbank zurück. Die kleinen Banknoten stellen kein schlechteres Geld dar als die großen. Über die Einziehung der Reichskassenscheine ließe sich ja an sich sprechen, aber dazu gehören 120 Millionen, die wir jetzt nicht übrig haben. Die Reichsbank erfreut sich in der Geschäftswelt der allergrößten Anerkennung. (Widerspruch rechts, lebhafte Zustimmung links.) Es liegt also gar kein Grund vor, etwas Wesentliches am Reichsbankgesetz zu ändern. (Zustimmung links.)

Abg. **Kämpf** (frs. Vpt.) bezeichnet mit Rücksicht auf die dem Wirtschaftsleben erwachsenden Vorteile die baldigste Annahme der Vorlage als dringend notwendig; er empfiehlt Verweisung an eine besondere Kommission.

Reichsbankpräsident **Koch** führt aus: Der Goldbestand der Reichsbank war nie so hoch als im letzten Jahre. Die Diskonterhöhung war eine Folge der lebhaften Ansprüche der Geschäftswelt. Beweis für diese ist u. a. die rege Emissionstätigkeit der Banken im Jahre 1905. Die Reichsbankumsätze waren 1905 größer als je, die Golddeckung ist noch weit höher als gesetzlich erforderlich. Die Nachfrage nach kleinen Papierzahlungsmitteln steigt stetig, namentlich aus dem Westen. (Redner ist auf der Tribüne kaum verständlich.)

Abg. **Gamp** (Reichsp.): Ich finde die plötzliche starke Diskontsteigerung unerklärlich. Der Reichskanzler möge untersuchen lassen, ob nicht die Reichsbank Börsenoperationen unterstützte. Unser Reichsbankdepot darf nicht Pumpstation fürs Ausland werden.

Staatssekretär **Freiherr von Stengel** rät entgegen einer Anregung des Abg. Dr. Arendt dringend davon ab, den Reichskriegsschatz anzugreifen. Der Schatz ist für seine Zwecke schon viel zu klein geworden.

Abg. **Büsing** (natl.) erklärt, daß er der Vorlage ablehnend gegenüber stehe.

Abg. **Kardorff** (Reichspartei) tadelt die Diskontpolitik der Reichsbank und sagt, „jedenfalls haben wir mit unserm Banksystem Bankerott gemacht."

Staatssekretär **Graf Posadowsky** bemerkt: Es würde gesagt, der niedrige Kurs der Reichsanleihe rühre daher, daß die Goldreserve der Reichsbank zu schwach sei. Der Grund des viel zu niedrigen Kurses liegt vielmehr darin, daß wir nicht wie andere Länder gewisse Kassen und Institute zwingen, ihr Vermögen in Staatspapieren anzulegen.

Reichsbankpräsident **Dr. Koch** wendet sich gegen den Abg. von Kardorff, der mit seinen bisherigen Angriffen gegen die Reichsbank kläglich unterlegen sei.

An der weiteren Debatte beteiligen sich die Abgg. Dahlem, Stengel, Mommsen, Marcour, Arendt. Letzterer bezeichnet die Antwort des Reichsbankpräsidenten auf die Angriffe v. Kardorffs als grob.

Präsident **Graf Ballestrem** erklärt diesen Ausdruck für unzulässig.

Nach weiteren Bemerkungen des Staatssekretär **Grafen Posadowsky** wird die Vorlage einer Kommission von vierzehn Mitgliedern überwiesen.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs über den Versicherungsvertrag mit einem Einberufungsgesetz und einem Gesetz betreffend Abänderung der handelsgesetzlichen Seeversicherungsvorschriften.

Staatssekretär **Dr Nieberding** begründet die Vorlage. Er führt aus: Der Entwurf faßt die Bedingungen zusammen, unter denen Versicherungen abgeschlossen werden. Ein Teil der allgemeinen Vorschriften ist, um die Grundlage der Versicherung zu sichern, zu zwingenden, durch Vertrag nicht änderbaren gemacht. Die Regierungen erwarten, daß die Gesellschaften die Notwendigkeit solcher Bestimmungen einsehen, eingedenk dessen, daß sie nicht nur geschäftliche Unternehmungen sind, sondern auch eine sozialpolitische Aufgabe haben. Die Seeversicherung bedarf der Neuregelung nur insoweit, als die Vorlage mit dem Handelsgesetzbuch in Einklang zu bringen ist. Von der Vorlage ausgenommen sind die Rückversicherung, die freien Hilfskassen, Knappschaftskassen und ähnliches, ferner bei den Landschaften und ähnlichen Anstalten namentlich hinsichtlich der Feuerversicherung bestehende Zwangseinrichtungen.

Abg. **Heine** (Soz.): Wir sind grundsätzlich für die Verstaatlichung des Versicherungswesens. Anzuerkennen ist im Entwurf der Schutz der Schwachen und Unerfahrenen.

Dienstag: Weiterberatung, vorher Interpellation der Polen und des Zentrums betreffend den Gebrauch der polnischen Sprache bei der Beichte der Rekruten.

Schluß 6½ Uhr.



Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 22. Januar 1906.

Zu Beginn der Sitzung gab Präsident **v. Kröcher** dem Hause Kenntnis vom Ableben des Staatsministers Frhrn. von Richthofen. Die Anwesenden erhoben sich von den Sitzen.

Sodann begründete Abg. **Roeren** (Zentr.) die Interpellation betreffend die Ausübung einer besondern Kontrolle über das Verhalten der katholischen Geistlichen seitens der Polizei- und Lokalbehörden. Redner fragte an, ob eine solche Kontrolle auf behördlicher Anordnung beruhe. Die kathol. Kirche sei eine Gegnerin des Umsturzes, daher müsse verlangt werden, daß die katholischen Geistlichen nicht mit Mißtrauen angesehen und wie gemeingefährliche Verbrecher behandelt werden.

Kultusminister **Dr. Studt** beantwortete im Einverständnis mit dem Minister des Innern die Interpellation und erklärte, Anordnungen zur Kontrolle katholischer Geistlicher seien weder von der Zentralbehörde, noch von den Provinzialbehörden gegeben. Notwendigen Personalinformationen unterlägen ebenso wie katholische auch evangelische Geistliche, Lehrer und Beamte. Zur Klarstellung von Zweifeln hätte es keiner Interpellation bedurft, es hätte vielmehr eine persönliche Anfrage genügt. Die Aufrechterhaltung der Gleichberechtigung beider Bekenntnisse sei sein ernstestes Streben im Interesse des konfessionellen Friedens.

Nach kurzer Besprechung der Interpellation ging das Haus zur ersten Beratung des Knappschaftsgesetzes über.

Handelsminister **Delbrück** führte aus, obwohl bekannt sei, daß die Bergarbeiter eine weit größere Fürsorge genießen, als die industriellen Arbeiter, sei doch das bisherige Gesetz nicht mehr zeitgemäß. Der Minister betonte namentlich als notwendig, daß die Leistungsfähigkeit der Kassen sichergestellt und daß den Arbeitern größere Freizügigkeit ermöglicht werde, und sprach die Hoffnung aus, daß die Vorlage, die auf Grund eingehendster Beratungen mit den Interessenten aufgestellt worden sei, zur Aufnahme gelangen werde.

Nach längerer Beratung, bei der Redner aller Parteien die Vorlage als eine wesentliche Verbesserung begrüßten, wurde dieselbe einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr: Kleine Etats, Etat der Landwirtschaft, Domänen und Forsten.



Der neue Staatssekretär des Auswärtigen. Zum Nachfolger des verstorbenen Freiherrn von Richthofen ist der preußische Gesandte in Hamburg von Tschirschky und Bögendorff in Aussicht genommen. Herr v. Tschirschky hatte am Sonnabend eine längere Unterredung mit dem Reichskanzler Fürsten von Bülow und wurde darauf vom Kaiser empfangen. Am Sonntag kehrte er nach Hamburg zurück, um sich in den Hansastädten und bei den beiden mecklenburgischen Höfen zu verabschieden. Die Übernahme der Geschäfte des Auswärtigen Amts wird dann sofort erfolgen. — Staatssekretär von Tschirschky begann seine Laufbahn im Auswärtigen Amte zu der Zeit, als Herbert Bismarck an dessen Spitze stand. Er war dem Sohne des Altreichskanzlers gewissermaßen als Sekretär zur Seite und wurde dann zunächst zur Botschaft nach Konstantinopel versetzt. Von dort kam er als Botschaftssekretär nach Petersburg, wo er mehrere Jahre verblieb. Später wurde er Ministerresident in Luxemburg. Als der Gesandte von Kiderlen-Wächter, gegenwärtig in Bukarest, seinen Posten in Hamburg verließ,



von Tschirschky u. Bögendorff

wurde Herr von Tschirschky zum preußischen Gesandten für die Hansastädte und die beiden mecklenburgischen Staaten ernannt. In dieser Eigenschaft begleitete er den Kaiser wiederholt auf größeren Reisen als Vertreter des Auswärtigen Amts. Er steht beim Monarchen in hohem Ansehen und wurde von ihm im August 1903 durch Verleihung des Roten Adlerordens zweiter Klasse mit Eichenlaub ausgezeichnet. Der neue Staatssekretär des Auswärtigen Amts steht jetzt in der Mitte der vierziger Jahre.

Dr. Spahn als Sieger. Bei der am 17. d. Mts. stattgehabten Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Bonn-Rheinbach (4. Reg.-Bez. Köln) wurden nach dem nunmehr vorliegenden amtlichen Berichte insgesammt 17 236 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf Oberlandesgerichtspräsident Dr. Spahn in Kiel (Ztr.) 15 662, auf Redakteur Dr. Erdmann in Köln (Soz.) 1533 Stimmen. Dr. Spahn ist gewählt.

Schon eine Folge der Wahlrechtsprotestversammlungen. Der „Berl. Lok.-Anz." schreibt: Wie uns aus unterrichteten parlamentarischen Kreisen mitgeteilt wird, dürfte die in der Thronrede angekündigte Wahlrechtsvorlage das Abgeordnetenhaus in absehbarer Zeit nicht beschäftigen. Die Regierung würde dabei wohl in Übereinstimmung mit der Mehrheit des Abgeordnetenhauses handeln, da die Einbringung der Vorlage im gegenwärtigen Augenblick zu einer nach Ansicht der Mehrheitsparteien zwecklosen allgemeinen Debatte über die Wahlrechtsfrage in Preußen führen würde. Die Vorlage sollte sich bekanntlich auf die Änderung einiger übergroßer Wahlkreise und auf Reformierung einiger Bestimmungen des Wahlverfahrens beschränken. Eine allgemeine große Wahlrechtsdebatte dürfte jedoch gerade im gegenwärtigen Augenblick weder der Regierung noch der Mehrheit des Hauses angebracht erscheinen. — Viel ist an der Wahlrechtsvorlage, die doch nur geringfügiges Flickwerk gebracht hätte, nicht verloren. Vielleicht entschließt sich die Regierung nunmehr, später eine umfassendere Vorlage einzubringen.

Nachklänge zu den Hamburger Krawallen. Die Hamburger Werftarbeiter haben gestern sämtlich die Arbeit wiederaufgenommen. Die Wiedereinstellung der ausgesperrten Arbeiter vollzog sich in aller Ruhe. Das Leben und Treiben in der Stadt und im Hafen sowie die Tätigkeit der Werften bieten wieder das altgewohnte Bild.

Der Panther-Zwischenfall scheint nun doch für den Kommandanten des Kononenbootes unangenehme Folgen gehabt zu haben. Es wird gemeldet: Zum Kommandanten des Kanonenboots „Panther", das vor kurzem mit den brasilianischen Behörden in einen inzwischen völlig beigelegten Konflikt geraten war, ist an Stelle des Korvetten-Kapitäns Grafen v. Saurma-Jeltsch der Korvetten-Kapitän Timme, bisher von der Nautischen Abteilung des Reichs-Marineamts, ernannt worden. Das Schiff liegt augenblicklich in Buenos Aires, wohin sich der neue Kommandant demnächst begeben wird. Graf v. Saurma-Jeltsch tritt zur Verfügung des Chefs der Marinestation der Nordsee.

Von der Marokkokonferenz.

Aus Algeciras meldet das „W. T. B.": Bei Beginn der gestrigen Sitzung der Konferenz verlas der Herzog von Almodóvar zwei Depeschen, in denen der spanische Senat und die spanische Deputiertenkammer der Konferenz ihren Willkommengruß entbieten und dem Wunsche Ausdruck geben, daß die Arbeiten der Konferenz von Erfolg gekrönt sein mögen. Marquis Visconti Venosta, der Altersdoyen der Konferenz, dankte im Namen der Konferenz und sprach die Hoffnung aus, daß die Konferenz die ihr übertragene Aufgabe zum befriedigenden Abschluß bringen werde. Visconti Venosta schloß mit besten Wünschen für die Wohlfahrt und die Größe Spaniens. — Nachdem die Sitzung gegen 1 Uhr geschlossen war, wurde den Vertretern der Presse durch den zweiten spanischen Delegierten Perrez Caballero eine Mitteilung über den Verlauf der Sitzung zugestellt. Die vier ersten Artikel des Reglements für die Unterdrückung des Waffenschmuggels wurden mit einigen Abänderungen angenommen. Diese Artikel betreffen: das grundsätzliche Verbot der Einführung von Waffen; die Bedingungen, unter denen Waffen und Munition für den Machsen eingeführt werden dürfen; die Bedingungen, unter denen für Privatpersonen bestimmte Luxus- und Jagdwaffen eingeführt werden dürfen, und die Bestimmungen, denen der Verkauf von Waffen zu unterwerfen ist. Die nächste Sitzung findet Mittwoch vormittag 10 Uhr statt: in ihr werden die Vorschläge betreffend Unterdrückung des Waffenschmuggels weiter beraten werden. — Ganz so glatt, wie das obige offiziöse Telegramm besagt, scheinen die Verhandlungen doch nicht vonstatten gegangen zu sein. Eine Privatnachricht meldet: Der Kommissionsentwurf über die Maßregeln zur Unterdrückung des Waffenschmuggels umfaßt 16 Paragraphen. Der letzte davon ist der wichtigste; er sieht vor, daß die Waffenschmuggelpolizei an der algerischen Grenze mit marokkanischem Einverständnis den Franzosen überlassen wird. Im sogenannten Riffgebiet, also dem Distrikt der spanischen Festungen Melilla und Ceuta, sollen mit Einverständnis von Marokko die Spanier die Schmuggelpolizei ausüben. Auch an der atlantischen Küste soll sie den Spaniern übertragen werden. Dieser letzte Punkt stößt bei den Franzosen auf lebhaften Widerspruch. Sie beschuldigen die Spanier, sich hinterrücks mit Deutschland verbündet zu haben.



Österreich-Ungarn.

Streikkrawalle. Aus Budapest wird gemeldet: Streikende Arbeiter der Eisenfabrik Nandorhegy im Komitat Krasso-Szoereny griffen die zur Aufrechterhaltung der Ordnung anwesenden zehn Gendarmen an; diese gaben eine Salve ab, wodurch sieben Arbeiter getötet und vierzig verwundet wurden.

Frankreich.

Eine Wirkung des Trennungsgesetzes. Mit Frankreichs Protektorat über die Katholiken im Orient ist es vorbei. Der „Agence Havas" wird aus Smyrna gemeldet, daß die Dominikaner auf ihren Niederlassungen in Smyrna und Konstantinopel die italienische Flagge gehißt haben.

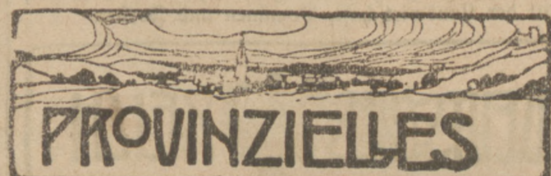
Asien.

Persien als Verfassungsstaat. Auch Persien tritt nunmehr in die Reihe der konstitutionellen Monarchien ein. Nach einer Meldung aus Teheran verließen etwa 1000 Teheraner Kaufleute und Mullahs, um gegen die Regierung des Schahs zu protestieren, die Stadt und zogen nach der Ortschaft Schabdullasima. Da der Schah Ruhestörungen und Blutvergießen vermeiden wollte, kam eine Versöhnung unter der Bedingung, daß eine Versammlung gewählter Vertreter der Geistlichkeit, der Kaufmannschaft und der Grundbesitzer unter dem Vorsitz des Schahs einberufen werde, zustande. Diese Versammlung wird „Haus der Gerechtigkeit" genannt und übt eine Verwaltungstätigkeit und gesetzgeberische Tätigkeit aus. Es wird die Gleichheit Aller vor dem Gesetz proklamiert und das Günstlingswesen abgeschafft werden. Der unpopuläre Gouverneur von Teheran hat seine Entlassung eingereicht. Man befürchtet, daß die Volksvertreter die Entfernung der belgischen Zollbeamten und des Ministers der Zölle und Posten Naus verlangen werden.

Der Jahrestag des Blutsonntages in Rußland.

Soweit jetzt Nachrichten über den Verlauf des gestrigen Tages, des Gedenktages der Petersburger Metzeleien vorliegen, ist es zu keinen größeren Ausschreitungen gekommen. Im allgemeinen haben sich die Arbeiter mit der Abhaltung von Trauerfeiern und Arbeitseinstellung begnügt. So wird aus Kiew gemeldet: Der Jahrestag des Beginns der russischen Revolution ist hier vollkommen ruhig verlaufen, da einerseits die Behörden umfassende Maßregeln getroffen und in allen Teilen der Stadt Truppen disloziert und anderseits die Arbeiter beschlossen haben, jede Provokation zu vermeiden und in allen Betrieben zu arbeiten. In allen Vergnügungslokalen und Theatern wird gespielt. Nicht ganz so friedlich ist es in Russisch-Polen hergegangen. Dort fehlte es nicht an Ordnungsstörungen und Zwischenfällen aller Art. In Warschau ereignete sich um 7 Uhr früh im linken Flügel des Palais des Grafen Moritz Zamoyski am Bankplatz eine furchtbare Gasexplosion (?). Die Mauer diesseits des Bankplatzes wurde eingerissen, so daß die inneren Räume sichtbar wurden. Zwei Wohnungen und zwei große Läden wurden vernichtet und durch die Feuersbrunst das ganze Dach und andere Wohnungen stark beschädigt. Sieben Personen, die noch in ihren Betten schliefen, wurden durch die Gewalt der Explosion unsanft ins Freie befördert und schwer verwundet. Auch in vielen Nebenhäusern sowie in der Staatsbank gingen die Scheiben in Trümmer. Bereits am Sonntag hatten sich im selben Hause zwei Explosionen ereignet, der beste Beweis, daß es sich nicht um bloße Zufälligkeiten handelte. Weiter wird aus Warschau gemeldet: Die hiesigen Fabrikarbeiter streiken. Die Mehrheit der Läden ist geschlossen. In den Mittagsstunden wurden mit Hilfe von Infanteriepatrouillen einige zum Öffnen gezwungen. Die Zeitungen bemühen sich, obwohl die Mehrheit der Setzer am Streik teilnimmt, Abendblätter herauszugeben, weil sie für den Fall des Nichterscheinens vom Kriegsgeneralgouverneur mit Suspendierung bedroht sind. Der Straßenverkehr ist minimal. Auf dem Witkowskiplatze wurden, als Demonstranten von Soldaten zerstreut wurden, zwei Personen durch Schüsse getötet, drei durch Schläge mit Gewehrkolben verwundet. In Lodz herrscht Generalstreik, alle Arbeit ruht, es gibt keinen Verkehr, keine Verbindung mit Pabianice und Zgierz, wo auch Generalstreik ausgebrochen ist.

Daß übrigens die russischen Revolutionäre den Kampf mit der Regierung noch nicht definitiv aufgegeben haben, zeigen ihre ausgedehnten Vorbereitungen zu neuen Anschlägen. Eine vom Petersburger Regierungsboten gebrachte Mitteilung über die seit Dezember v. Js. entdeckten geheimen Laboratorien und Bombenwerkstätten und die dabei gefundenen Materialien, Bomben und Waffen jeder Art gibt ein Bild über den Umfang der revolutionären Vorkehrungen. Insgesamt wurden in Petersburg, Moskau, Nishny Nowgorod, Tula, Pensa, Rostow, a. Don, Jekaterinoslaw, Odessa, Nikolajew, Kiew, Dwinsk, Wilna und Riga entdeckt: acht Laboratorien und Bombenwerkstätten, 258 fertige und ungefüllte Bomben, gegen 2000 Pfund Pulver, über 4000 Pfund Dynamit, ferner Patronen in großer Anzahl, davon auf dem Bahnhof Moskau der Moskau-Rjäsan-Bahn allein 100 000 Stück und in Jekaterinoslaw zwei Waggons mit Patronen und Dynamit, ferner Gewehre, Revolver, blanke Waffen, eine Signalkanone und auf der Fabrik Prochorow in Moskau drei verbesserte englische Maschinengewehre.



Marienwerder, 22. Januar. Beim Kaufmann Otto Braun entstand am Sonnabend nachmittag dadurch eine Gasexplosion, daß die im Keller stehende Gasuhr schadhaft geworden war. Als ein junger Mann mit einer Laterne den Keller betrat, erfolgte ein heftiger Knall. Die sich im Nu entwickelnde große Flamme ergriff auch die Oelfässer. Ein Angestellter der Gasanstalt und die Freiwillige Feuerwehr beseitigten die große Gefahr. Der junge Mann blieb vor Schaden bewahrt.

Elbing, 22. Januar. Erhängt in ihrer Kammer aufgefunden wurde kürzlich die Rentenempfängerin Jankowski in Fichthorst. Das Motiv zur Tat scheint teils erbliche Belastung, teils Ärger und Verdruß über ihre dem Trunke ergebenen Söhne zu sein. — Der „kritische Tag", welcher Veranlassung gegeben hat, 50 Gendarmen aus dem Regierungsbezirke Danzig zur Unterstützung der Polizei heranzuziehen, ist vollständig ruhig verlaufen. Die Polizei hat nirgends Veranlassung gefunden, einzuschreiten.

Labiau, 22. Januar. Auf rätselhafte Weise verschwunden ist seit Oktober v. Js. die Besitzerfrau B. aus Perdollen bei Laukischken, Kreis Labiau. Die Verschwundene war 50 Jahre alt und seit drei Jahren verheiratet. Die Ehe mit einem erheblich jüngeren Manne soll keine glückliche gewesen sein, so daß die Verwandten der Frau, die erst im Dezember von ihrem Verschwinden erfahren haben, auf ein Verbrechen schließen und der Staatsanwaltschaft von dem Vorfall Mitteilung gemacht haben.

Eydtkuhnen, 22. Januar. In Calfary wurde gestern der Polizeichef erschossen; der jugendliche Attentäter ist verhaftet worden.

Janowitz, 22. Januar. Der Rittergutsbesitzer Mengel in Elsenau hat sein 2000 Morgen großes Rittergut, den Morgen für 425 Mark, an die Ansiedelungskommission verkauft. Dieser Verkauf ist für Elsenau von weittragender Bedeutung, da mit der Aufteilung und Besiedelung des Gutes die heute nur aus wenigen Häusern bestehende Gemeinde einen bedeutenden Aufschwung nehmen wird.

Hohensalza, 22. Januar. Freitag abend brach im Stallgebäude der Kaserne des ehemaligen vierten Bataillons Feuer aus. In dem großen Gebäude wohnten mehrere Arbeiterfamilien; außerdem ist die dritte Stadtschule mit 18 Klassen darin untergebracht. Das Feuer griff so schnell um sich, daß viel Kleinvieh in den Flammen umgekommen ist. — Vor acht Tagen erkrankte die schulpflichtige Tochter des Schuhmachers Hollas an der Genickstarre. Gestern ist auch ein Soldat des Artillerie-Regiments Nr. 53 wegen genickstarreverdächtiger Erscheinungen ins Militärlazarett übergeführt worden. — Auf dem Gute Rombino brannte eine ca. 150 Meter lange, mit Vorräten gefüllte Scheune, sowie ein Viehstall bis auf die Umfassungsmauern nieder. — Der Schlossermeister Labes hatte einen Gasstubenwärmer erfunden, der an jede Gasleitung angeschlossen werden kann. Gestern abend wollte er sein Kontor auf diese Weise heizen und legte sich dann aufs Sofa. Am Sonntag morgen wurde er mit seinem Hunde, der auch im Kontor war, tot aufgefunden. Wahrscheinlich war die Heizvorrichtung undicht.

Bromberg, 22. Januar. Rechtsanwalt Binkowski ist Sonnabend im Alter von 56 Jahren plötzlich gestorben. Der Tod ereilte ihn im Anwaltszimmer des Landgerichtsgebäudes. Als B. gerade im Begriffe war, ein Aktenstück zu unterzeichnen, befiel ihn plötzlich ein Unwohlsein und er stürzte tot zu Boden.

Bromberg, 22. Januar. Das Tiefbaugeschäft von Julius Berger hier ist in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden. Gründer der Gesellschaft sind Oberbürgermeister a. D. Alfred Kreidel aus Wilmersdorf bei Berlin, Kommerzienrat und Stadtrat Louis Aronsohn, Bankdirektor Martin Friedländer, Kaufmann Julius Berger und Prokurist Günther Detring in Bromberg. Die erstgenannten drei Herren bilden auch den Aufsichtsrat, während der Kaufmann Julius Berger Vorstand der Gesellschaft ist. Das Aktienkapital beträgt 1 Million Mk. — Als gestern gegen Mittag der Wachtmeister Röpke aus Prinzenthal am Kruseplatz vorbeikam, bemerkte er dort im Kanal eine Leiche, die er mit Hilfe eines Wächters aus dem Wasser zog. Sie wurde als die des Ingenieurs Paul Bratky aus Bromberg erkannt. — Das fünfzigjährige Meisterjubiläum konnte am 19. d. Mts. der Drechslermeister Eske von hier begehen. Den Jubilar ernannte die Innung zu ihrem Ehrenmitgliede und überreichte ihm ein Geschenk. Der körperlich und geistig sehr rüstige und rege Jubilar steht im 82. Lebensjahre.



Thorn, 23. Januar.

— **Herr Oberbürgermeister Dr. Kersten** hat sich gestern nach Berlin begeben, um an den Sitzungen des Herrenhauses teilzunehmen.

— **Was das Ordensfest brachte.** In Ergänzung unserer gestrigen Meldung teilen wir noch folgende Auszeichnungen mit: Es erhielten den Roten Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife: Dr. Böttcher, Generalarzt, Korpsarzt des 17. Armeekorps; von Jarotzky, Regierungspräsident in Danzig; von Kleist, Oberstleutnant, Chef des Generalstabs des 17. Armeekorps. Den Roten Adlerorden vierter Klasse: Boehncke, Oberlandesgerichtsrat in Marienwerder; Heck, Hauptmann im Infanterie-Regiment von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61; Kleemann, Hauptzollamtsrendant, Hauptmann der Landwehr in Danzig; Münsterberg, Kommerzienrat, Kaufmann in Danzig; Niemann, Hauptmann, Platzmajor in Thorn; von Raumer, Hauptmann im Infanterie-Regiment von Borcke, (4. Pomm.) Nr. 21; Rohlfing, Intendantur- und Baurat bei der Intendantur des 17. Armeekorps in Danzig; Rolcke, Oberlandesgerichtsrat in Marienwerder; Sternberg, Bankdirektor, Erster Vorstandsbeamter der Reichsbankstelle in Graudenz; Dr. Voß, Oberlandesgerichtsrat in Marienwerder; Wagner, Oberregierungsrat in Marienwerder. Den Königlichen Kronenorden zweiter Klasse: Fromm, Oberst z. D., Kommandant des Fußartillerie-Schießplatzes Thorn; von Mentz, Oberst, Kommandeur des 9. westpreußischen Infanterie-Regiments Nr. 176. Den Königlichen Kronenorden dritter Klasse: von Kries, Kreisdeputierter, Rittergutsbesitzer in Friedenau, Landkreis Thorn; Liebach, Oberstleutnant beim Stabe des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21; von Liebermann, Oberpräsidialrat in Danzig; Wanfried, Kommerzienrat, Fabrikbesitzer in Danzig; Wehrig, Oberstleutnant, Kommandeur des 1. westpreußischen Fußartillerie-Regiments Nr. 11. Den Königlichen Kronenorden vierter Klasse: Bloedow, Oberzahlmeister beim 1. westpreußischen Fußartillerie-Regiment Nr. 11; Fitziaff, Oberzahlmeister beim 1. westpreußischen Fußartillerie-Regiment Nr. 11; Lange, Feuerwerkshauptmann beim Artilleriedepot in Thorn; Mautenberg, Oberzahlmeister beim Infanterie-Regiment von der Marwitz (8. Pommersches) Nr. 61. Den Adler der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern: Gutschke, Lehrer in Pensau, Kreis Thorn. Das Kreuz des allgemeinen Ehrenzeichens: Arndt, Wallmeister bei der Fortifikation in Thorn; Dolatowski, Wallmeister bei der Fortifikation in Thorn. Das allgemeine Ehrenzeichen: Bigalke, Hauptamtsdiener in Thorn; Bönsel, Amtsdiener in Schwarzbruch, Landkreis Thorn; Kaleth, Eisenbahnweichensteller in Thorn; Krumm, Zeughausbüchsenmacher bei der Kommandantur des Fußartillerieschießplatzes Thorn; Sawatzki, Feldwebel und Zahlmeisteraspirant im 1. Westpreußischen Fußartillerieregiment Nr. 11. Sechting, Amtssergeant in Mocker, Landkreis Thorn; Wichert, Vizefeldwebel im 9. Westpreußischen Infanterieregiment Nr. 176.

— **Personalnachrichten.** Der Kreisschulinspektor Dr. Zahlfeldt in Rawitsch ist zum Regierungs- und Schulrat bei der Regierung in Marienwerder ernannt worden. — Dem Gestütsdirektor v. Auerswald-Dillenburg ist die Leitung des Königlichen Landgestüts in Marienwerder zum 1. April d. J. übertragen worden.

— **Neue Amtsbezeichnungen.** Im Bereiche der Staatseisenbahnverwaltung erhalten vom Beginn des Etatsjahres 1906 also vom 1. April d. J. einige Beamtenklassen eine anderweite Bezeichnung. Die Stationsvorsteher 1. Klasse heißen fortan Oberbahnhofsvorsteher, die Güterexpeditionsvorsteher heißen Obergütervorsteher, die Stationskassenrendanten heißen Oberkassenvorsteher, die Stationsvorsteher 2. Klasse heißen Bahnhofsvorsteher die Güterexpedienten Gütervorsteher, die Stationseinnehmer Kassenvorsteher, die Stationsverwalter Bahnhofsverwalter, die Haltestellenaufseher, Bahnhofsaufseher und die Rangiermeister Schirrmeister.

— **Die Nationalliberalen in Ost- und Westpreußen,** die ihren Parteitag am 20. und 21. Januar in Elbing abhielten, entfalten erst seit dem Jahre 1904 wieder eine größere Regsamkeit, die von Königsberg ausging und die Anstellung eines Generalsekretärs zur Folge hatte. An mehreren Orten sind nat.-lib. Wahlvereine gegründet worden. In Elbing sollte über die weitere Tätigkeit zur Festigung der Partei in den beiden Ostprovinzen beraten werden. Von dem Vertretertag wird berichtet: Der zahlreich besuchte erste Vertretertag des landschaftlichen Verbandes für Ost- und Westpreußen der nationalliberalen Partei wurde Sonnabend um 8½ Uhr abends durch den Vorsitzenden des Elbinger Nationalliberalen Vereins, Professor Dr. Schöber, eröffnet. Dann übernahm Generalkonsul Meyer, der Vorsitzende des Verbandes, den Vorsitz, indem er ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses, Justizrat Dr. Krause, hielt darauf einen Vortrag über das Thema: „Die politische Lage." Er gab seiner Freude Ausdruck, dem neu begründeten Verbande das erste Geleitwort mitgeben zu dürfen, zumal er aufs engste mit den beiden Provinzen verknüpft sei Diese Neugründung könne nicht kampflos vor sich gehen. Man sehe allerorten der Gründung mit sehr scheelen Augen entgegen. „Unsere alten Gegner bleiben dieselben, wir werden also in nationalem Sinne zu wirken haben. Unsere Wirksamkeit wird sich rüsten müssen zu einem Kampf gegen die Polen, denn es handelt sich hier um antinationale Tendenzen. Die Polen müssen wir bekämpfen als unsere Feinde und werden uns auf diesem Boden mit anderen Parteien zusammenfinden können. Wir werden dann auch weiter zu kämpfen haben gegen die Sozialdemokratie, die auch hier in der Provinz bedrohlich ihr Haupt erhebt. Auch mit dem Ultramontanismus werden wir zu kämpfen haben. Der Kampf ist hier besonders schwierig, weil dem Gegner nicht nur das Rüstzeug der Politik, sondern auch die Kirche zur Seite steht. Das Hauptaugenmerk aber müssen wir auch richten auf die Konservativen, sie haben jetzt die Hauptvertretung in der Provinz inne. So ist es aber nicht immer gewesen. Die Aussichten sind hier durchaus nicht so schlecht. Es muß vor allen Dingen der Einfluß der Partei auf dem Lande gehoben werden." Herr Generalsekretär Dr. Kipper-Königsberg hielt darauf einen

prinzipiellen Vortrag über das Thema: „Was ist liberal?“ Er führte aus: Wer liberal ist, der ist nicht nur liberal gesinnt, sondern betätigt auch seinen Liberalismus. Der Liberale huldigt einer idealen Weltanschauung. Der deutsche Liberalismus hat seine Wurzel im Nationalgefühl, er hat sich aber zu viel beeinflussen lassen durch den französischen und englischen Liberalismus. Der deutsche Liberalismus wird ideal sein oder es wird einen deutschen Liberalismus nicht geben. Der Liberalismus muß in allen inneren Fragen eine immer energischere Kraft werden für die geistige Freiheit. In der Debatte über beide Vorträge wurde das volle Einverständnis mit den Ausführungen der Redner zum Ausdruck gebracht. Der freikonservative Herr Professor Dr. Heidenhain-Marienburg erklärte, daß er in fast allen Punkten mit den Ausführungen der Redner übereinstimmte. Er wünschte eine große „Reichsbürgerpartei“, die zusammenhält gegen die rote und schwarze Internationale. Eine konservative Partei, die sich an agrarische Interessen verkauft, die mit dem Ultramontanismus hält und um fünf Silbergroschen Zoll die Seele verkauft, sei nicht mehr konservativ zu nennen. Am Sonntag vorm. fand zunächst eine Sitzung des provisorischen Vorstandes statt, in welcher die Tagesordnung für die Delegierten-Versammlung festgesetzt wurde. Darauf begann die Delegierten-Versammlung, in welcher der Statutenentwurf en bloc angenommen und dadurch der landschaftliche Verband Ost- und Westpreußen der nationalliberalen Partei konstituiert wurde. Es gelangte ein Beschluß zur Annahme, durch welchen der Vorstand beauftragt wird, für die nächste Wahlkampagne mit den beiden freisinnigen Parteien in Verhandlung zu treten behufs Teilung der Wahlarbeit in den einzelnen Wahlkreisen. — Nach Schluß der Verhandlungen fand um 2 Uhr ein gemeinsames Essen statt.

— **Der größte kaufmännische Verein der Welt** ist seit dem 1. Januar dieses Jahres der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband (Sitz Hamburg). Der Verband wurde am 2. September 1893 in Hamburg gegründet. Am 1. Januar 1896, also nach mehr als 2jährigem Bestehen, zählte er erst 570 Mitglieder. Der Verband zählt jetzt 75695 Mitglieder, er besitzt ein eigenes großes Geschäftshaus in Hamburg am Holstenwall, unterhält eigene Geschäftsstellen in Berlin, Leipzig, Köln, Mannheim, Breslau, Dresden, Hannover, Magdeburg und Wien und beschäftigt insgesamt 103 Angestellte. Das Jahr 1905 gestaltete sich für die Entwickelung des Verbandes durch die Kaufmannsgerichtswahlen besonders günstig. Die Mitgliederzahl stieg in diesem einen Jahre von 56126 auf 75695.

— **Kriegerverein Thorn.** Die zahlreich besuchte Hauptversammlung des Kriegervereins am Sonnabend wurde um $8\frac{1}{4}$ Uhr durch den ersten Vorsitzer Herrn Hauptmann Maercker eröffnet. Redner begrüßte die Erschienenen, beglückwünschte sie zum neuen Jahre und führte etwa folgendes aus: Nicht frohen Herzens treten wir in das neue Jahr. Die Ursache liegt jedoch nicht innerhalb des Vereins. Mit Entrüstung und Beschämung muß man zusehen, wie sich Deutsche für die ruchlosen Taten der Revolutionäre in unserem Nachbarreiche begeistern; wir weisen diese Elemente von uns. Mit stolzen, nichtssagenden Phrasen suchen sie die Massen zu betören und scheuen sich nicht, den verabscheuungswürdigen Tag der Revolution in St. Petersburg im deutschen Vaterlande zu verherrlichen. Es ist daher nötig, daß die Kriegervereine ihre Vaterlandsliebe und Königstreue auch nach außen laut zum Ausdruck bringen und betätigen zum Wohl des Vaterlandes und ihrer Familien. Wir werden alles tun, um unser herrliches Vaterland so zu erhalten wie es ist, und wir bekräftigen unser Gelöbnis damit, indem wir rufen: Seine Majestät der Kaiser Hurra! hurra! Nach dem vorgetragenen Stärkerapport sind im Laufe des vergangenen Monats die Kameraden Nicolai, Symanski, Meyer und Marx gestorben, ihr Andenken wurde in üblicher Weise geehrt. 9 Kameraden wurden neu aufgenommen und, soweit sie anwesend waren, auf die Satzungen verpflichtet. Der Schriftsatz der letzten Hauptversammlung wurde verlesen und genehmigt. Das Allerhöchst verliehene Fahnentuch ist dem Herrn Regierungspräsidenten zu Marienwerder bereits zugegangen; die Weihe findet voraussichtlich im Monat Mai statt. Aus der Kaiser Wilhelm II.-Stiftung wurden an 2 Kameraden Unterstützungen bewilligt. Zur Teilnahme an der Parade am Geburtstage S. M. des Kaisers tritt der Verein um $11\frac{1}{4}$ Uhr am Kriegerdenkmal an; die Feier des Vereins findet am Sonntag abend 7 Uhr im Viktoriagarten in üblicher Weise statt. Der Jahresbericht wurde vom Kameraden Sczepan und der Kassenbericht vom Kameraden Kassenführer Zindel vorgetragen. Danach hat sich der Verein trotz mancher Hindernisse auch im abgelaufenen Jahre weiter entwickelt. Es wurde wiederholt darüber Klage geführt, daß die Beteiligung an den Beerdigungen verstorbener Kameraden mit wenigen Ausnahmen eine sehr geringe gewesen ist. Zum Schluß gab der in der Versammlung anwesende Major von Hoewel seiner Freude darüber Ausdruck, Mitglied des Kriegervereins geworden zu sein, und forderte die Anwesenden auf, Front gegen alle umstürzlerischen Bestrebungen zu machen und gegen sie energisch vorzugehen, was mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurde. Nach Erledigung der Tagesordnung blieb man bei Gesang und anregender Unterhaltung noch mehrere Stunden zusammen.

— **Die literarische Vereinigung des Thorner Lehrervereins** hielt gestern eine Sitzung ab, in welcher Herr Lehrer Stiege über den neuesten Roman von Frenssen „Heiligenlei“ sprach. Er gab einen Bericht über das Leben des Verfassers und besprach dann den Inhalt des Buches, das wegen seiner freien religiösen, sittlichen und sozialen Anschauungen von der Kritik sehr verschieden beurteilt worden ist. — Dem Vortrage folgte eine kurze Besprechung. Zum Schlusse gab der Kassierer den Kassenbericht für das Jahr 1905. Die Einnahmen betrugen 51,60 Mk., die Ausgaben 47,90, Kassenbestand 3,70 Mk. Da am 29. Januar die wissenschaftlichen Vorlesungen des Herrn Dozenten Rothes beginnen, so soll die Sitzung im Februar ausfallen.

a. **Beamtenverein Thorn.** Die zu gestern abend im Artushof einberufene Generalversammlung war nur schwach besucht. Da es bei dieser Generalversammlung nicht auf die Anzahl der Anwesenden zur Beschließung ankam, so konnte die Tagesordnung — Aenderung der Vereinssatzungen — vorschriftsmäßig erledigt werden. Zunächst teilte der 1. Vorsitzende, Herr Rechnungsrat Radtke, den Anwesenden ein Schreiben des Herrn Regierungspräsidenten mit, in welchem er die Befürwortung des diesseitigen Gesuches um Verleihung der Korporationsrechte für den Verein an allerhöchster Stelle in Aussicht stellt. Einzelne in Rücksicht hierauf erforderliche Aenderungen der Satzungen werden einstimmig angenommen. Zur Aufnahme gelangten 14 Herren. Einige Schriftstücke fanden ihre Erledigung. Zum Schluß bittet der Vorsitzende, am Sonnabend zur Kaisergeburtstagsfeier pünktlich und vollzählig um 8 Uhr im roten Saale des Artushofes zu erscheinen.

— **Polytechnische Gesellschaft.** Am nächsten Montag, abends 8 Uhr, findet im Fürstenzimmer des Artushofes die Hauptversammlung statt. Vor dem geschäftlichen Teil wird Herr Dr. Rogner-Thorn über Cellulose und neuere Celluloseprodukte sprechen.

— **Der Ortsverein der Fabrik- und Handarbeiter** (H. D.) hielt am Sonntag nachmittag bei Nicolai seine erste Versammlung im neuen Jahre ab. Nachdem der Schriftführer den Tätigkeitsbericht des vergangenen Jahres verlesen hatte, erstattete der Kassierer Bericht über die Kassenverhältnisse. Danach betrugen bei der Gewerks-Vereinskasse die Einnahmen 151,27 Mk., die Ausgaben 137,18 Mk.; bei der Krankenkasse die Einnahmen 567,55 Mk., die Ausgaben 504,44 Mk.; bei der Begräbniskasse die Einnahmen 85,10 Mk. und die Ausgaben 85,10 Mk. An Krankengeld wurden an 21 erkrankte Mitglieder 327,50 Mk. gezahlt. Die Mitgliederzahl des Vereins beträgt 28.

— **Die Einführung des Herrn Stadtrat Goewe** findet in der nächsten Stadtverordneten-Sitzung am 31. d. Mts. statt. Damit ist das Magistrats-Kollegium wieder vollzählig. Nach der Eingemeindung von Mocker wird das Magistrats-Kollegium der unbesoldeten Stadträte um zwei vermehrt, deren Wahl, sobald die Eingemeindung höheren Orts genehmigt ist, erfolgen dürfte.

— **Stadtverordneten-Ersatzwahlen** finden für die III. Abt. am 3. März, II. Abt. am 10. März und I. Abt. am 17. März statt. Es sind im ganzen fünf Ersatzwahlen nötig. Herr Rentier Cohn hat infolge seines leidenden Zustandes und hohen Alters sein Mandat als Stadtverordneter niedergelegt. Herr Cohn ist seit 1877 Stadtverordneter. In den 29 Jahren hat er Gelegenheit gehabt, seine Dienste im Interesse der Stadt Thorn zu verwerten. Seine Erfahrungen auf finanziellem Gebiete hat man stets zu schätzen gewußt. Da nach der Eingemeindung von Mocker in nächster Zeit noch die 6 Stadtverordneten für Mocker und im Herbst die regelmäßigen Ersatzwahlen stattzufinden haben, so werden die Wähler in diesem Jahre dreimal zur Stadtverordnetenwahl schreiten müssen.

— **Aus dem Theaterbureau.** Zur Vorfeier von Kaisers Geburtstag geht am Donnerstag das historische Schauspiel von unserem Mitbürger Herrn Geheimrat Dr. Lindau „Großes Wecken“ in Szene. Als 2. Teil des Abends wird die „Schillersche Glocke“ in 2 Akten mit der begleitenden Orchester-Musik von „Lintpeitner“ mit lebenden Bildern, vom gesamten Personal gestellt, aufgeführt. Die Deklamation hat Herr Paulus übernommen. Freitag Repitition: „Dame von Maxim“. Sonnabend Feier von Kaisers Geburtstag, Klassiker-Abend „Minna von Barnhelm“. Sonntag Erstaufführung eines neuen Schauspiels von Otto Julius Bierbaum „Stella und Antonie“. Das Stück behandelt ein ähnliches Thema wie die Oper „Bajazzo“. Im Mittelpunkt der Handlung steht die edle Gräfin Antonie (Frl Stahl), die in heftiger Leidenschaft zu dem fahrenden Komödianten „Johannes“ (Herr Paulus) entbrennt. Der Konflikt entsteht durch die Eifersucht der Gefährtin des Johannes, der Schauspielerin „Stella“ (Frl. Ruhden), die in ihrer zügellosen Leidenschaft von ihrem Liebhaber nicht lassen will. Das gesamte Personal ist neben diesen 3 Hauptrollen beschäftigt. — Nachm. auf vielseitigen Wunsch: Eine nochmalige Aufführung von „Mam'zelle Nitouche“, Operette von Meilhac und Millaud.

— **Der Neubau des Reichsbankgebäudes** ist nun schon soweit fertiggestellt, daß es, wie wir erfahren, zum 1. April d. Js. bezogen werden kann. Die Arbeiten für die innere Einrichtung sind bereits vergeben und es ist erfreulich, daß ihre Ausführung einem Thorner Handwerksmeister, Herrn Paul Borkowski, in einer beschränkten Submission übertragen worden ist. Die Möbel und Ausstattungsgegenstände sind in massiver Eiche, die Polsterung in Leder dem Charakter des Baues entsprechend gedacht. Herr Tischlermeister Borkowski hat schon des Oefteren gezeigt, daß auch Thorner Handwerksmeister befähigt sind, etwas zu leisten, wenn ihnen nur das nötige Vertrauen entgegen gebracht wird.

— **Zum Neubau des Diakonissenkrankenhauses.** Wie wir vor einiger Zeit berichteten, war zur Erlangung von Entwürfen für den beabsichtigten Neubau des Diakonissenhauses ein Preisausschreiben erlassen worden. Daraufhin wurden 13 Entwürfe eingereicht. Die Preisrichterkommission, die unter dem Vorsitz des Herrn Landrat Dr. Meister am Sonntag zusammentrat, schied von diesen Entwürfen von vornherein 5 als ungeeignet aus. Von den übrigen wurden 4 preisgekrönt. Es sind dieses die Entwürfe der Herren Architekt Franz Gehmann-Danzig, Architekt Karl Schönemann-Danzig, Reg.-Bauführer Schultz-Thorn und Architekten Türmer und Menge in Danzig bezw. Marienburg. Es wurde beschlossen, einen der mit Preisen bedachten Baupläne anzukaufen und ihn — da keiner den Ansprüchen voll genügte — mit einigen Abänderungen zur Ausführung zu bringen. Von Interesse für unsere Leser dürfte die Mitteilung sein, daß die Entwürfe vom nächsten Donnerstag ab auf einige Zeit im Saale des Kreishauses ausgestellt sein werden.

— **Glücklich abgelaufen.** Die Gäste des Cafee Nowak wurden gestern abend gegen 7 Uhr durch Feuerrufe, die aus dem Dachgeschoß ertönten, nicht wenig in Schrecken gesetzt. Schnell aber eilten einige beherzte Herren und Angestellte des Lokals nach oben, wo ihnen aus einer Mädchenkammer heller Flammenschein entgegenleuchtete. Der dort aus vorläufig unermittelter Ursache entstandene Brand erwies sich aber nicht als so gefährlich, wie es zuerst den Anschein hatte. Einige Eimer Wasser genügten, um das Feuer zu löschen. Ein Teil der Kammereinrichtung und Kleider waren aber doch schon den Flammen zum Opfer gefallen. — Ein weiterer Brand entstand gestern im Keller des Hauses Bachestraße 17. Auch hier konnte das Feuer sofort gelöscht werden, und zwar ehe es Schaden anrichtete.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 1,68 Meter über Null, bei Warschau –,– Meter.

— **Meteorologisches.** Temperatur — 3. höchste Temperatur + 1, niedrigste — 8, Wetter trübe. Wind nordwest. Luftdruck 755.

Mocker, 23. Januar.

— **Das Wurstessen der Liedertafel.** Unsere Sänger verstehen es, Feste zu feiern. Das ist eine bekannte Tatsache, die durch den gemütlichen Verlauf des gestrigen Wurstessens wieder von neuem bestätigt wurde. Im kleinen Saale des Wiener Café hatten sich aktive und inaktive Mitglieder des Vereins nebst verschiedenen Gästen zusammengefunden, und während der Vereinswirt in anerkennenswerter Weise für das leibliche Wohl sorgte, ließen es die Sangesbrüder an ernsten und heiteren Kunstgenüssen nicht fehlen. Reden wurden nicht viel gehalten; die stören nur beim Essen und Trinken und unterbrechen oft unliebsam die beste Unterhaltung. Wenn trotzdem der 2. Vorsitzende Herr Dr. Dröse das Wort ergriff, um die Inaktiven und Gäste zu begrüßen, so geschah das, wie er selbst sagte, nur um beim Essen eine der Verdauung förderliche Pause eintreten zu lassen. Verschiedene humoristische Vorträge fanden den verdienten Beifall, eine mit Gewinnen reich ausgestattete Lotterie warf manchem eine hübsche, anderen ulkige Gaben in den Schoß, besonders aber machte sich die unermüdliche Hauskapelle um das Gelingen des Abends verdient, der allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

Podgorz, 23. Januar.

— **Die Strafe der Brandstifter.** Am 12. Juni v. J. brannte in Sadrosch Krug, wie s. Z. ausführlich berichtet, eine Scheune und ein Stallgebäude des Gastwirts Nowicki nieder. Zwei Landstreicher, der ehemalige Zahntechniker Tank und der Arbeiter Schrokow, die in der Scheune bezw. im Stall nächtigten, erlitten schwere Brandwunden und Tank starb nach drei Tagen im Krankenhause zu Argenau, der andere konnte am 5. Juli als geheilt entlassen werden. Das Feuer war vorsätzlich angelegt worden. Als Brandstifter wurden die Arbeiter Oskar Schmidt und Emil Stange aus Glinke ermittelt. In der Schwurgerichtssitzung zu Bromberg wurden Schmidt zu 5 Jahren und Stange zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt.



Ein Attentatsversuch während der Wasserweihe.

Petersburg, 23. Januar. Während der Feier der Wasserweihe in Zarskoje Selo wurden zwei als Klosterschwestern verkleidete weibliche Mitglieder der revolutionären Kampforganisation festgenommen. Man fand bei ihnen Dolche und kleine Bomben.

Der serbisch-österreichische Zollkrieg.

Belgrad, 23. Januar. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß die Regierung aus Wien die Nachricht von dem Abbruch der Handelsvertragsverhandlungen mit Österreich-Ungarn erhalten hat. Infolgedessen erfolgt noch heute seitens der serbischen Regierung die Abberufung ihrer Delegierten von Wien.

Belgrad, 23. Januar. Bei dem Konflikt Serbiens und Bulgariens mit Österreich wird die nach Genua und Marseille zur Ausfuhr serbischen Hornviehs hergestellte Seeverbindung über Braila eine große Rolle spielen. Die serbische Regierung rechnete schon im Vorjahre mit einer Sperre der Viehausfuhr nach Norden und sicherte sich den neuen Markt in Italien und Frankreich.

Furchtbare Explosion an Bord eines Schiffes.

Rio de Janeiro, 23. Januar. Bei einer Explosion an Bord des brasilianischen Kriegsschiffes „Aquidamar“ sind außer dem Marineminister 3 Konteradmirale, vier Studien-Kommissare des Arsenals, 2 Kapitäne, 12 Seeoffiziere, 2 deutsche Photographen und viele andere Personen ums Leben gekommen. Es sind im ganzen 196 Mann getötet und 93 verwundet.

Baden-Baden, 23. Januar. Gestern nachmittag fand hier unter überaus zahlreicher Beteiligung das **Leichenbegängnis** des Staatssekretärs **Freiherrn v. Richthofen** statt. Der Großherzog von Baden war durch General v. Müller und Oberschloßhauptmann Offensandt v. Berckholtz vertreten. Außerdem nahmen Vertreter der Regierung und der Stadt sowie Abordnungen der Infanterie-Regimenter Nr. 111 und Nr. 25 und des Artillerie-Regiments Nr. 72 an der Feier, die vom Stadtpfarrer Ludwig geleitet wurde, teil.

Kanea, 22. Januar. Ein **italienischer Soldat,** der zum Schutze der Wahlurnen kommandiert war, ist **getötet** worden.

Standesamt Mocker.

Vom 14. bis einschl. 20. Januar 1906 sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Sohn dem Arbeiter Johann Blazejewicz, 2. Sohn dem Sattlermeister Albert Mackiewicz, 3. Sohn dem Hilfsbremser Franz Zahlmann, 4. unehelicher Sohn, 5. Tochter dem Müller Florian Lewandowski, 6. Sohn dem Händler Johann Figurski.

b) als gestorben: 1. Wladislawa Switlikowski 6 Monate, 2. Johann Jankowski 4 Monate 21 Tage, 3. Arbeiter Karl Golz 64 Jahre.

c) zum ehelichen Aufgebote: 1. Hornist, überzähliger Sergeant Ludwig Johann Wilhelm Dehn-Berlin mit Anna Ottilie Therese Ehrenberger, 2. Telegraphenarbeiter Franz Litkewitz mit Martha Stankiewicz, 3. Pantoffelmacher Bernhard Ruminski mit Josefa Barczikowski, 4. Arbeiter Felix Pysewski mit Anna Miller.



Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 23. Januar		22. Jan.
Privatdiskont	$3\frac{1}{2}$	$3\frac{5}{8}$
Österreichische Banknoten	85,10	85,10
Russische "	214,60	213,60
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
$3\frac{1}{2}$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	100,90	100,90
3 pZt. "	88,70	88,75
$3\frac{1}{2}$ pZt. Preuß. Konsols 1905	101,10	101,10
3 pZt "	88,80	88,90
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	103,25	–,–
$3\frac{1}{2}$ pZt. " " 1895	–,–	–,–
$3\frac{1}{2}$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdbr.	98,20	98,20
3 pZt. " " II "	86,30	86,20
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,75	91,10
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	79,90	79,40
$4\frac{1}{2}$ pZt. Poln. Pfandbr.	94,–	94,–
Gr. Berl. Straßenbahn	193,25	193,80
Deutsche Bank	241,90	241,75
Diskonto-Kom.-Ges.	188,20	188,50
Nordd. Kredit-Anstalt	121,40	121,–
Allg. Elektr.-A.-Ges.	216,75	216,60
Bochumer Gußstahl	245,–	245,60
Harpener Bergbau	215,60	215,80
Laurahütte	246,50	246,60
Weizen: loko Newyork	$91\frac{7}{8}$	$91\frac{3}{8}$
" Dezember	191,25	191,–
" Mai	192,25	192,–
" Juli	–,–	–,–
Roggen: Dezember	176,–	175,25
" Mai	175,50	175,–
" Juli	–,–	–,–

Wechsel-Diskont 5 %, Lombard-Zinsfuß 6 %.

Bekanntmachung.

Folgende Bestimmungen der Polizeiverordnung betr. den Verkehr und die Sicherheit auf den öffentlichen Straßen des Amtsbezirks Mocker vom 29. November 1902 werden erneut in Erinnerung gebracht und Zuwiderhandlungen werden unnachsichtig geahndet werden:

§ 15. Jeder Grundstückseigentümer ist, sofern ihm nicht die Reinigung des ganzen Straßendammes obliegt, verpflichtet, die vor seinem Hause, Garten oder Gehöfte liegende Fahrstraße bis zur Mitte des Straßendammes, desgleichen die Rinnsteine und den Bürgersteig längs der ganzen Straßenbreite des Grundstücks vollständig zu reinigen und den Kehricht und sonstigen Unrat sofort wegschaffen zu lassen. Zur Straßenreinigung gehört auch die Entfernung des auf den Bürgersteigen und Fahrdamm wachsenden Rasens und Unkrauts. Bei trockener Witterung muß zur Vermeidung des Staubes vor dem Kehren mit reinem Wasser gehörig gesprengt werden.

§ 16. Die Rinnsteine sind bei der Reinigung auszuschippen, zu kehren und mit Wasser auszuspülen. Dies muß bis zur Entfernung aller Schmutzteile fortgesetzt werden. Die Rinnsteinreinigung hat in der heißen Jahreszeit oder bei Seuchengefahr bis morgens 8 Uhr täglich zu erfolgen.

§ 17. Die Reinigung muß mindestens zweimal in jeder Woche und zwar Mittwochs und Sonnabends in den Nachmittagsstunden in der Weise geschehen, daß die Passanten durch Staub oder Schmutz nicht belästigt werden. Bei Tauwetter oder sonstigen Veranlassungen kann die Polizei-Verwaltung eine besondere Reinigung anordnen. Fällt Mittwoch oder Sonnabend auf einen Festtag, so ist tags zuvor zu reinigen.

§ 18. Bei eintretenden Frost oder Schneefall haben die zur Reinigung Verpflichteten neben der regelmäßigen Straßenreinigung dafür zu sorgen, daß die in dem Reinigungsbezirk liegenden Rinnsteine von Eis und Schnee frei bleiben.

Ebenso ist der Schnee sofort von den Bürgersteigen und den für die Fußgänger zur Überschreitung des Fahrdammes an den Kreuzungspunkten der Straßen erforderlichen Teilen wegzukehren. Die dabei beseitigten Schnee- und Eismassen müssen in Haufen am Rande des Bürgersteiges aufgehäuft werden.

§ 19. Bei Winterglätte muß jeder zur Straßenreinigung verpflichtete (sobald es tagt oder sobald die Notwendigkeit dazu eintritt) die Bürgersteige sowie die Straßenübergänge zur Vermeidung des Ausgleitens mit Sand, Asche oder anderem dem Zweck entsprechenden Material bestreuen lassen.

Mocker, den 20. Dezember 1905.

Der Amtsvorsteher.

Bekanntmachung.

In dem **Lagerschuppen II** der Uferbahn werden die Räume 13, 14, 15, 16 zum 1. April d. Js. mietsfrei. Sie können einzeln oder gemeinsam vermietet werden, doch sind die ersten 3 Räume bisher nicht durch Zwischenwände geteilt, sodaß ein Gebot auf diese 3 Räume zusammen, durch welches sich die Errichtung von Zwischenwänden erübrigt, für die Stadt annehmbarer als Einzelgebote ist.

Die Vermietung erfolgt auf ein Jahr mit stillschweigender jährlicher Verlängerung. Die Mietsbedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus.

Wir fordern Mietslustige auf, ihre Gebote schriftlich in geschlossenem Umschlag bis

Montag, den 29. Januar cr.,
mittags 12 Uhr

bei uns einzureichen. Die Eröffnung der eingegangenen Gebote erfolgt zu dieser Zeit in dem Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers, Bürgermeister Stachowitz.

Thorn, den 19. Januar 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die auf dem Fußartillerie-Schießplatz entstehenden Sprengstücke aus Munition, welche 1906 in ungefähr

76 000 kg Blei,
95 000 „ Hartblei,
33 000 „ Kupfer,
6 000 „ Zink,
33 000 „ Messing,
780 000 „ Eisen,
500 000 „ Stahl bezw. Stahleisen

bestehen, sollen auf ein Jahr verkauft werden. Bietungstermin ist **auf Mittwoch, den 14. Februar 1906,** vormittags 10 Uhr, im Geschäftszimmer der unterzeichneten Kommandantur anberaumt.

Die Verkaufsbedingungen können gegen Einsendung von 1,50 Mk. mittelst Postanweisung oder in Briefmarken von hier bezogen werden.

Angebote sind schriftlich einzureichen.

Kommandantur des Fußartillerie-Schießplatzes Thorn.

Bekanntmachung.

Das nach der Zählung am 9. Januar d. Js. aufgestellte **Verzeichnis des Bestandes an Rindvieh in der Stadt Thorn** wird den gesetzlichen Vorschriften gemäß während 14 Tagen und zwar vom 19. Januar bis einschließlich 1. Februar d. Js. in unserem Bureau I, Rathaus 1 Treppe, zum Zweck einer etwaigen Berichtigung ausgelegt sein.

Dieses wird hierdurch zur Kenntnis der Beteiligten gebracht mit dem Bemerken, daß etwaige Anträge auf Berichtigung dieses Verzeichnisses innerhalb der erwähnten Frist bei uns anzubringen sind. Später eingehende Berichtigungsanträge bleiben unberücksichtigt und wird die Versicherungsabgabe dann nach dem abgeschlossenen Verzeichnis eingezogen werden.

Thorn, den 15. Januar 1906.

Der Magistrat.

Darlehne an Reelldenkende gibt Selbstgeber **Schneeweiss, Berlin,** Invalidenstr. 38. Rückporto.

Dankbarkeit

zwingt mich, gern u. unentgeltlich **Hals-, Brust- und Lungenleidenden jeglicher Art** mitzuteilen, wie ich durch ein einfaches, billiges und erfolgreiches Naturprodukt von meinem qualvollen Leiden befreit worden bin.

Lehrer **Baumgartl** in Krammel bei Aussig (Elbe).

Bekanntmachung.

Die an den Kreischausseen stehenden **Pappeln** sollen meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden. Hierzu sind folgende Termine anberaumt:

1. **Für die Chausseestrecke Thorn-Leibitsch**
   am Montag, den 29. 1. 06, vormittag 9 Uhr, Sammelplatz am Chausseehaus;
2. **Bielawy-Gramtschen**
   am Mittwoch, den 31. 1. 06, vormittag 9 Uhr, Sammelplatz am Bielawy-Krug;
3. **Thorn-Wiesenburg**
   am Sonnabend, den 3. 2. 06, vormittag 9 Uhr, Sammelplatz am Chausseehaus Ulanenkaserne;
4. **Thorn-Rosenberg**
   am Montag, den 5. 2. 06, vormittag 9 Uhr, Sammelplatz am Schnittpunkt der Ringchaussee mit der Chaussee Thorn-Rosenberg;
5. **Thorn-Lissomitz**
   am Mittwoch, den 7. 2. 06, vormittag 9 Uhr, Sammelplatz am Chausseehaus.

An jedem Tage gelangen mehrere hundert Stück zum Teil starke Stämme zum Verkauf.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben werden.

Thorn, den 22. Januar 1906.

Der Kreisbaumeister.
Krause.

Königl. Preuss. Lotterie.

Einige Kauflose zur 2. Klasse habe noch abzugeben.

Der Königl. Lotterie-Einnehmer Dauben.

Freya

Anerkannt die beste illustrierte **Zeitschrift für das deutsche Bürgerhaus.** Enthält den hochinteressanten, Aufsehen erregenden Roman: **„Und vergib uns unsere Schuld“,** von der bekannten und beliebten Schriftstellerin

Louise Franz.

Probenummern liefern **alle Kolporteure** und **alle Buchhandlungen,** sowie auch die Verlagsbuchhandlung. Man schreibe: „an Dietrichs Verlag in Dresden. Unterzeichneter wünscht **Freya,** 6. Jahrgang, Probeheft.“ (Folgt genaue Adresse.)

Hygienische Bedarfs-Artikel.
Neueste Preisliste gratis und franko.
Gummiwaren-Fabrik Jacob.
Berlin 424, Friedenstr. 9.

Der Friseurladen

Coppernicusstr. 23, auch zu jedem anderen Geschäft passend, vom 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen bei
V. Hinz, Gerechtestraße 2.

Möbliertes Zimmer

mit voller Pension vom 1. Februar 1906 gesucht. Offerten m. Preisangabe bitte an Bureauvorsteher **Ostrowski, Schneidemühl,** Wasserstraße 9, zu richten.

Wer Stellung sucht, verlange die „Deutsche Vakanzenpost“ 136 Eßlingen.

Schlossergesellen und Lehrling

sucht **Robert Majewski,**
Fischerstraße 49.

Suche zum Eintritt p. 15. Febr. oder 1. März eine durchaus tüchtige, der polnischen Sprache mächtige

erste Verkäuferin

bei hohem Gehalt für mein Galanterie-, Glas-, Porzellan- und Lederwaren-Geschäft.

Max Fischer, Thorn.

Jüngere Buchhalterin

zum sofortigen Antritt gesucht. Nur schriftliche Offerten mit Gehaltsansprüchen nehmen entgegen

Gebr. Rosenbaum.

Mädchen zum Nähen werden verlangt
Mocker, Schillerstraße 17.
Eigene Maschine nicht nötig.

Aufwärterin gesucht Schillerstr. 5 II.

Wer sein Einkommen durch schriftl. Arb., stille Empfehlungen, Vermittelung., Vertret., weibl. Handarb. ohne Berufsstör. bedeut. erhöhen will, sende Adresse an d. Ostd. **Erwerbszentrale A. E. Engler, Danzig,** Hopfeng. 95.

Mang. Herrnbek. w. 36 jähr. Witwe mit 200 000 M. Verm. auf d. Wege m. ein. Herrn, w. a. o. Verm. j. tadell. Vorl. bld. zu verehel. Off u. **„Aufrichtig“** Berlin 18.

Gummischuhe

werden unter **Garantie** nach neuester Methode besohlt und repariert.

J. K.zyminski,
Marienstr. 3, 1.

Zum Stricken und Anstricken von Strümpfen

empfiehlt sich die **Strumpfstrickerei A. Winklewski,**
Thorn, Schuhmacherstraße 13, Eingang Schillerstr.

Feine Schweizerkäse!

halbfette Ware	M.	6.—
fette	„	7.30
schöne Tafelsorte	„	7.70
hochfeine Qualität	„	8.20

versendet in 9 Pfd.-Postkolli franko gegen Nachnahme
Jos. Werder, Wangen i. Allgäu.

Gute Kocherbsen

empfiehlt billigst
E. Szyminski.

Tapeten
Farben
Linoleum
Linkrusta

billigst bei **L. Zahn,** Coppernicusstraße 39.

Tonröhren
Tonkrippen

empfiehlt
Gustav Ackermann,
Mellienstraße 3.

Grosse Auswahl
in
Handarbeiten
bei
A. Petersilge,

Tapisseriewaren - Geschäft,
Schloßstr. 9. — Schloßstr. 9.
(Schützenhaus.)

Kalk,
Zement,
Gyps,
Theer,
Dachpappe,
I Träger,
Drahtstifte,
Baubeschläge.

Franz Zährer,
Baumaterialienhandlung.

Mme. Sarah Bernhard, Paris
schreibt:

Herr Leichner! Ich bin sehr glücklich, Ihnen für Ihre bewundernswerten Fabrikate danken zu können. Ich werde mich **niemals mehr** anderer Theaterparfümer.en bedienen und Ihnen von Paris meine Aufträge übermitteln.
Sarah Bernhard.

Diese glänzende Anerkennung ist ein grosser Triumph der **Leichner'schen Puder und Schminken.** — Besonders empfehle:

Leichner's Fettpuder

Leichner's Hermelinpuder, Leichner's Aspasiapuder.

Es sind vorzügliche Gesichtspuder zum täglichen Gebrauch. Man sieht nicht, dass man gepudert ist, vielmehr erhält das Gesicht jene interessante Schönheit, die alle Welt bewundert. — Ueberall zu haben, aber nur in verschlossenen Dosen. Man verlange stets LEICHNER.

L. Leichner, Lieferant der Königl. Theater, **Berlin, Schützenstr. 31.**

Leibrenten und Kapitalien

auf den Lebensfall bei der 1838 gegr. **Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt** in Berlin.

Öffentliche Versicherungsanstalt.

Einkommenserhöhung, Altersversorgung
Kapitalversicherung für **Studium, Militärdienst, Aussteuer.** — Aufnahme **ohne ärztliche Untersuchung.**
Portofreier Rentenbezug **ohne Lebenszeugnis** unter den von der **Direktion** zu erfahrenden Bedingungen. — Strengste Verschwiegenheit.

Nähere **Auskunft, Tarife** und **Prospekte** kostenfrei bei: **P. Pape** in **Danzig,** Ankerschmiedegasse 6. **Benno Richter,** Stadtrat in **Thorn.**

Am 2. April 1906 wird an der Königlichen höheren Maschinenbauschule zu Posen ein neuer **Kursus zur Ausbildung von niederem technischen Personal** (Heizer, Maschinisten, Monteure, Werkmeister) eröffnet. Die Dauer des ganzen Kursus beträgt 12 Wochen im Jahre 1906 und 12 Wochen im Jahre 1907. Das Schulgeld beträgt 20 M. für jeden Halbkursus. Aufnahmebedingungen: Vierjährige praktische Tätigkeit in einer Maschinenfabrik oder in einem sonstigen Gewerbe der Metallindustrie und ausreichende Kenntnis der deutschen Wort- und Schriftsprache. Programme versendet kostenlos und Anmeldungen nimmt entgegen die **Direktion der Königlichen höheren Maschinenbauschule in Posen,** Petriplatz 1.

Zahn-Atelier K. Orcholski, Thorn,

Breitestr. 46, Ecke Altstädt. Markt.

Künstliche Zähne in Kautschuk, Gold und Mgnalium (Ersatz für Gold, federleicht, angenehmes Tragen doch wesentlich billiger).

Zähne ohne Platte: Stiftzähne Kronen und Brücken nach den neuesten Systemen.

Reparaturen, wie Umarbeitungen nicht gut sitzender Gebisse werden binnen einiger Stunden erledigt. Für exakten Sitz jeder bei mir angefertigten Arbeit garantiere ich.

Regulierungen schiefstehender Zähne.

Plomben jeder Art. Spez. Künstliche Zahnschmelzplomben, total unsichtbar.

Nervtöten völlig schmerzlos, Zahnziehen, größtmöglichste Schmerzlinderung mittelst örtlicher Betäubung.

Nur prima Arbeiten bei angemessenen Preisen.
Teilzahlungen gern gestattet.

Möbel-Magazin
Schillerstraße **K. Schall** Schillerstraße.

Reichhaltiges Musterlager komplett eingerichteter, vornehmer und einfacher Wohnräume in allen Stilarten und Preislagen.

Spezialkatalog für Brautausstattungen
umfassend
Schlaf-, Wohn- u. Speisezimmer, Salon, Herrenzimmer u. Küche.
Besonderer Katalog über einzelne Möbel.

CACAO SUCHARD
BEVORZUGTE MARKE.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, „Alte Berlinische“. Begründet 1836.

Dividende pro 1906: $27^1/_4$ % der Jahresprämie der Tab. A. bei Divid.-Modus I. — **$2^1/_2$ %** der insgesamt gez. Jahres- und **$1^1/_4$ %** der ebenso gez. Jahres-Ergänzungs-Prämien bei Divid.-Modus II.

Nach Divid.-Modus II werden 1906 als Dividende bis zu 55 % der Jahresprämie vergütet.

Ende 1904: Versicherungskapital	**Mk. 229 395 743.**
Bis Ende 1904 bezahlte Versicherungssummen	**Mk. 110 323 500.**
Gesamter Garantiefonds	**Mk. 83 875 065.**

Die Gesellschaft übernimmt **Lebens-Versicherungen** (Zahlung voller Versicherungssumme bei Selbstmord nach 3 Jahren, bei Tod durch Duell nach 1 Jahr), sowie **Sparkassen- (Kinder)** und **Leibrenten-Versicherungen.** Auskünfte und Prospekte kostenlos durch die **Direktion in Berlin SW.** Markgrafenstr. 11—12, durch die Agenturen und die

General-Agentur in Danzig, Karmelitergasse 5
Oscar Schröder, General-Agent
sowie durch **Oswald Horst** in **Thorn,** Bezirksinspektor.

Agenten und stille Mitarbeiter gegen Provisionsbezug finden jederzeit Verwendung.

Stadttheater in Thorn.

Direktion: **Carl Schröder.**

Donnerstag, d. 25. Januar:
Zur Vorfeier Kaisers Geburtstag.

Großes Wecken.

Vorgänge zu Thorn im Jahre 1813.
Dramatisiert von Otto Lindau.

Dazu:
Schiller's „Glocke“
mit Musik.
„Lebende Bilder“
dargestellt vom gesamten Personal.

Freitag:
Die Dame von Maxim.
Schwank
in 3 Aufzügen von G. Feydeau.

Voranzeige!
Sonntag nachm. (halbe Preise):
Auf nochmaligen Wunsch:
Mam'zelle Nitouche.

Polytechnische Gesellschaft
Thorn.

Montag, den 29. Januar cr.,
abends 8 Uhr
im **Artushof** (Fürstenzimmer):

Hauptversammlung

Tagesordnung:

1. **Vortrag** des Herrn **Dr. Rogner-Thorn** über: **„Cellulose und neuere Cellulose-Produkte“** (Kiefernholzgarne, Kiefernholzgewebe, Kunstseiden, Isoliermittel aus Celluloseacetat für elektrische Anlagen) mit Erläuterung an Hand solcher Fabrikationsstoffe.
2. Jahresbericht für 1905.
3. Haushaltsplan für 1906.
4. Neuwahl des Vorstandes und Arbeitsausschusses.

Gäste willkommen!

Der Vorstand.

Krieger-Verein
THORN.

Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Sonnabend, den 27. Januar,
$11^1/_4$ Uhr:

Antreten am Kriegerdenkmal zur Parade (ohne Gewehre, dunkler Anzug, hoher Hut).

Nach der Parade: **Festtrunk bei Nicolai.**

Sonntag, den 4. Februar,
7 Uhr abends:

Festabend

im **Viktoria-Garten** für die Mitglieder und deren zum **Hausstande** gehörigen Angehörigen.

Kinder unter 14 Jahren ausgeschlossen.

Etwaige Anmeldung von Gästen, die nur in ganz beschränkter Anzahl und gegen besondere Einlaßkarte zugelassen werden können, bis spätestens Dienstag, den 30. Januar an den Kameraden-Schriftführer, Herrn Stadtsekretär **Sczepan.**

Dunkler Anzug, für die Herren Offiziere Gesellschaftsanzug.

Der Vorstand.

Krieger-Verein.
MOCKER.

Antreten zur Parade
am 27. d. Mts., vorm. $11^1/_4$ Uhr am Vereinslokale.
Abmarsch $11^1/_2$ Uhr.

Einladungen zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät sind umgehend an den Vorsitzenden einzureichen.

Der Vorstand.

Infolge Todesfalles

beabsichtige ich mein circa 3000 qm großes

Grundstück mit Restaurationsräumen,

Kegelbahn, Pferdeställen u. anderem **zu verkaufen.** Dasselbe eignet sich auch zu anderen größeren gewerblichen Anlagen.

Frau Ida Nicolai
Mauerstraße 62.

Neues Jahr — Neues Glück!
Unter dieser Devise ladet das **Bankhaus August Wehrmann in Lübeck** zur Beteiligung an der Allgemeinen Prämienlos-Gesellschaft ein. Die Ziehung findet schon am 1. Februar 1906 statt. Die Beteiligung an der Allgem. Prämienlosgesellschaft ist im ganzen Deutschen Reich gesetzlich gestattet.

Hierzu Beilage, Unterhaltungsblatt.

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 19 — Mittwoch, 24. Januar 1906.



Thorn, 23. Januar 1906.

— **Jahresbericht des Krieger-Vereins für 1905.** Das verflossene Vereinsjahr bietet nichts außergewöhnliches. Das erbetene neue Fahnenband ist zwar Allerhöchst bewilligt worden, jedoch noch nicht zur Ueberweisung gelangt. Trotz mancher Schwierigkeiten kann der Verein auf das im Laufe des Jahres Erreichte mit Genugtuung zurückblicken. Obgleich die Sterbeziffer eine sehr hohe gewesen ist — es sind 19 Kameraden zur großen Armee abberufen — ist der Verein um 29 Köpfe gestiegen. Verzogen sind 15 Mitglieder, 5 mußten wegen rückständiger Beiträge gestrichen werden, 2 sind freiwillig ausgetreten. 60 Kameraden sind dem Verein als Mitglieder neu beigetreten. Die Stärke des Vereins am Schlusse des Jahres betrug 11 Ehren- und 434 ordentliche Mitglieder darunter 23 Offiziere. Unter den Verzogenen befindet sich leider, wie auch im Vorjahre, der 2. Vorsitzende, Herr Hauptmann Mählitz; wenn er auch nur ein Jahr seines Amtes gewaltet hat, so hat er es doch verstanden, sich die Liebe der Kameraden in hohem Maße zu erwerben. Sein Fortgang wurde allgemein bedauert. Auch andere liebe Kameraden hat der Verein durch Fortzug verloren, die er nur ungern scheiden sah. Der Tod hat, wie oben erwähnt, eine bedeutende Lücke in die Reihen der Kameraden gerissen und der Verein ist um manche bewährte Kraft ärmer geworden; mögen diese Stellen neue begeisterungsvolle Kameraden ausfüllen. Der Besuch der Hauptversammlungen ist, wenn auch kein glänzender, so doch ein ausreichender gewesen, haben wir doch Versammlungen zu verzeichnen, an denen gegen 100 Kameraden teilgenommen haben. Der Verlauf der Versammlungen war stets ein ruhiger, kameradschaftlicher und der Würde eines Krieger-Vereins in jeder Beziehung angemessener. Die Mitglieder aus dem Offizierstande haben, mit wenigen Ausnahmen, wie auch schon in den Vorjahren, den Vereinsbestrebungen nur wenig Interesse entgegen gebracht und die Versammlungen und Veranstaltungen so gut wie garnicht besucht. Der Grund hierfür läßt sich schwer erraten. Der Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers und Königs wurde am 29. Januar unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder mit ihren Angehörigen, des Offizierkorps, sowie von Gönnern und Freunden des Vereins in würdiger Weise gefeiert. Das Sommer- und Kinderfest, sowie die Sedanfeier waren vom Wetter wenig begünstigt und brachten keinen materiellen Gewinn. Der Verein hat an dem am 4. Juni in Culm stattgefundenen Bezirkstag mit 8 Abgeordneten teilgenommen und sich an den Fahnenweihfesten der Nachbarvereine in Hermannsdorf und Rentschkau mit der Fahne und einer angemessenen Abordnung beteiligt. An der großen Schillerfeier der Stadt Thorn nahm der Verein mit einem Sanitätstransportwagen und einer stattlichen Anzahl von Mitgliedern teil. Zum Empfange Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen am 25. August trat der Verein fast vollzählig an. In einem am 4. Mai gehaltenen Vortrage machte Kamerad Divisionspfarrer Dr. Greeven die Vereinsmitglieder mit dem großen deutschen Dichter bekannt. Der Herr 1. Vorsitzende nahm an dem Kriegerbundestage in Kiel als Abgeordneter teil und ihm haben wir es hauptsächlich zu verdanken, daß der nächste Bundestag in Thorn abgehalten werden wird. Durch die in Kiel beschlossene Bundesfinanzreform ist ein langgehegter Wunsch des Vereins in Erfüllung gegangen. Von Kiel aus machte der Herr Vorsitzende eine Dienstreise nach Amerika, welche bis in den Monat Oktober hinein dauerte. Bei dieser Gelegenheit hat er das dortige Deutschtum, sowie das amerikanische Kriegervereinswesen aus eigener Anschauung kennen gelernt. Seine Erfahrungen hat der Herr Vorsitzende den Mitgliedern des Krieger- und Landwehrvereins in einem Vortrage zugänglich gemacht. Der Verein hat 500 Lotterie-Lose und 150 Jahrbücher abgesetzt. Wie der Verein alle Bestrebungen des deutschen Kriegerbundes nach besten Kräften unterstützt, so hat er sich auch an der Sammlung zu einer Spende, welche aus Anlaß der Silberhochzeit unseres allverehrten Kaiserpaares für eine Wohlfahrtseinrichtung bestimmt ist, eifrig beteiligt und den Betrag von 146,85 Mk. zusammengebracht. Mit Unterstützungen sind bedacht worden: aus der Kaiser Wilhelm II.-Stiftung 2 Kameraden mit 35 Mk., aus der Bundesunterstützungskasse 4 Kameraden mit 111 Mk., aus der Vereinskasse 2 Kameraden mit 24 Mk. Drei Kinder eines auswärtigen Vereinskameraden konnten durch diesseitige Vermittelung dem Kriegerwaisenhause zu Römhild zugeführt werden. Sie sind dort gut aufgehoben und mit ihrer Mutter für diese Wohltat dem Verein recht dankbar. Die Vereinsgewehre, die bisher bei den einzelnen Kameraden der Gewehrabteilung untergebracht waren, wurden gründlich ausgebessert und gereinigt und alsdann dem Kameraden Maaske gegen eine angemessene Entschädigung zur Aufbewahrung und Instandhaltung übergeben. Der Leichenwagen, welcher sich übrigens sehr gut verzinst — er wird auch von Nichtmitgliedern gegen eine mäßige Gebühr vielfach benutzt — mußte einer gründlichen Erneuerung unterzogen werden. Beides hat außergewöhnliche Kosten verursacht und, da auch die zahlreichen Sterbefälle an die Vereinskasse hohe Anforderungen gestellt haben, so ist der Kassenabschluß im Gegensatze zu den letzten Jahren kein glänzender. Näheres ergibt der ausführliche Bericht des Kameraden Kassenführers. Die Vorstandswahl ging ohne besondere Erörterungen vor sich und es wurden durch Zuruf die alten Vorstandsmitglieder, soweit sie nicht verzogen waren und eine Wiederwahl nicht abgelehnt haben, wiedergewählt. An Stelle des verzogenen 2. Vorsitzenden wurde Herr Oberlehrer Hauptmann d. L. Dr. Wilhelm und an Stelle des Festordners Sintowski, welcher eine Wiederwahl abgelehnt hat, Kamerad Mettner gewählt. Die Kriegersanitäts-Kolonnen wurden durch Beschluß des Kriegerbundestages dem Roten Kreuz zugeteilt und damit ist auch unsere aus 28 Mitgliedern bestehende Kolonne aus der inneren Verbindung des Vereins ausgeschieden. Wie immer, so hat auch dieses Vereinsjahr mit einer würdigen Weihnachtsfeier geschlossen. Nachdem Herr Superintendent Waubke in herzgewinnender Weise zu den Versammelten gesprochen hat, wurden unter der bewährten Leitung des Kameraden Dümler mehrere Weihnachtsstücke von Kindern dargestellt, die allgemeinen Beifall fanden. Zum Schluß wurden 309 Kinder mit einem bunten Teller beschert. Wenn die Mitglieder — einer für alle und alle für einen — dem Verein auch fernerhin ihre Unterstützung zuteil werden lassen, dann wird dieser unter der ausgezeichneten Führung seines 1. Vorsitzenden immer mehr blühen und gedeihen. Dies ist mein aufrichtiger Wunsch!

Sczepan, Schriftführer.

— **Die Glühstrümpfe dürften billiger werden.** Der Preis für Thorium, für dasjenige Material, das dem Glühstrumpf die Leuchtkraft verleiht, ist vom Thoriumsyndikat von 53 auf 27 Mk. für das Kilogramm herabgesetzt worden.

— **Versteuerung von Mietverträgen.** Das hiesige Hauptzollamt erinnert daran, daß die während der Dauer des Kalenderjahres 1905 in Geltung gewesenen, schriftlich beurkundeten Pacht- und Miet- 2c. Verträge über mehr als 300 Mk. von dem Verpächter, Vermieter 2c. in ein von allen Haupt-Zoll- und Haupt-Steuer-Aemtern und Steuerverteilern unentgeltlich zu beziehendes Pacht-, Miet- 2c. Verzeichnis einzutragen sind und dieses bis zum Ablauf des Januar 1906 der zuständigen Steuerstelle zur Versteuerung vorzulegen ist.

— **Der Engere Ausschuß des Evangel. Kirchlichen Hilfsvereins** zu Potsdam bewilligte in seiner letzten Sitzung weitere 800 Mark für Westpreußen, und zwar 500 Mark für die Gemeinde-Diakonie in Dt. Eylau und 300 Mark für die Gemeindepflege in Ohra.

— **Auch für Klavierlehrerinnen** müssen Invalidenmarken geklebt werden. Man hört noch hin und wieder, daß für die Klavierlehrerinnen nicht immer Beiträge zur Invalidenversicherung geleistet werden. Wer sich dem gesetzlichen Zwange nun einmal nicht fügen kann, wird durch Ordnungsstrafen wohl dazu angehalten werden.

— **Vermehrung der Klassenlotterielose.** Zu der bevorstehenden Vermehrung der Lose der preußischen Klassenlotterie wird mitgeteilt, daß die 215. Lotterie um 36 000 Stammlose und 4000 Freilose vermehrt wird.

— **Die vierachsigen Gepäckwagen** sollen beibehalten werden, nachdem sich ihre Einführung bewährt hat. Durch das Zugführerabteil werden dieselben in zwei Gepäckräume getrennt, was eine bessere Trennung in Lokal- und Durchgangsstücke ermöglicht. Die Wagen werden vorzugsweise im Fernverkehr verwendet.

— **Paketbestellung.** Vom 1. Februar 1906 ab findet, wie früher erwähnt, bei sämtlichen Postanstalten, abgesehen vom Weihnachts-, Oster- und Pfingstverkehr und von den durch Eilboten zu bestellenden Paketen, an den Sonntagen und an denjennigen Feiertagen, an welchen der Schalterdienst beschränkt ist, eine Paketbestellung nicht mehr statt. Den Paketempfängern, **die ihre Pakete** regelmäßig abholen, ist die Abholung an den Sonntagen 2c. während der Schalterdienststunden unbenommen. Auch solchen Empfängern, die sich die Pakete an den Werktagen bestellen lassen, wird, ohne daß Abholungs-Erklärungen bei den Postanstalten niederzulegen sind, die Abholung an den Sonntagen 2c. gestattet, vorbehaltlich des Widerrufs für den Fall, daß aus zu umfangreicher Abholung wesentliche Unzuträglichkeiten entstehen sollten. Fällt ein Feiertag auf einen Sonnabend oder einen Montag, so findet die Paketbestellung an dem zweiten Tage, also dem auf den Feiertag bezw. Sonntag folgenden Sonntage oder Montage statt.



* Kurze Chronik. In Stralsund verbrannte das 7 jährige Töchterchen des Händlers Westphal, das in Abwesenheit der Eltern sich mit Feuer zu schaffen gemacht hat. — Ein Großfeuer zerstörte die Ziegelei der Bunzlauer Werke in Firma Lengersdorf mit allen Maschinen und Oefen. Ein Heizer wurde von der einstürzenden Mauer erschlagen, der Schaden ist bedeutend. — In Berlin versuchte der 20jährige Bäcker Orazinski seine Geliebte, die eheverlassene Ernestine Knaak, in deren Wohnung mit einem Revolver zu erschießen und sich selbst durch einen Schuß in den Mund zu töten. Beide wurden schwer verletzt in ein Krankenhaus gebracht.

Standesamt Thorn.

In der Zeit vom 14. bis einschließlich 20. Januar 1906 sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Sohn dem Bäckergesellen Anton Dejewski. 2. Sohn dem Arbeiter Franz Maciejewski. 3. Tochter dem Königl. Oberleutnant im Ul.-Regt. von Schmidt Max von Diringshofen. 4. Sohn dem Maurergesellen Ignatz Bischewski. 5. Tochter dem Sergeanten vom Bezirkskommando Thorn Karl Nixen. 6. Sohn dem Arbeiter Max Jochmann. 7. Tochter dem Händler Samuel Klonower. 8. Tochter dem prakt. Arzt Dr. med. Wladislaus Neumann. 9. Sohn dem Fabrikbesitzer Karl Jahnke aus Culm. 10. Tochter dem Restaurateur Friedrich Liedtke. 11. uneheliche Tochter. 12. Sohn dem Arbeiter Johann Piasecki. 13. Tochter dem Arbeiter Julian Guczalski. 14. Tochter dem Hilfsmonteur Julian Selinski. 15. Tochter dem Maurergesellen Anton Zielaskowski.

b) als gestorben: 1. Arbeiter und Eigentümer Joseph Buchalski 63 5/6 Jahre. 2. Waschfrau Witwe Christine Manglus geb. Weiß aus Mocker 53 Jahre. 3. Alfred Wronski 1 7/12 Jahre. 4. Xaver Winarski 26 Tage. 5. Konditor Emil Kurella 31 1/12 Jahre. 6. Bureauvorsteher Michael Majewski 63 11/12 Jahre. 7. Hedwig Fipke 1 1/4 Jahre. 7. Anna Jankiewicz 3 5/12 Jahre. 9. Zimmergesellenwitwe Ida Maszun geb. Kirschstein 53 1/2 Jahre.

c) zum ehelichen Aufgebot: 1. Konditor Albert Schirmer und Martha Scheerer, beide hier. 2. Arbeiter Stanislaus Macziewsky und Rosalie Gorny, beide hier. 3. Maschinenschlosser Paul Rybacki, hier und Martha Kleibs-Mocker. 4. Arbeiter Leon Lentkowski und Witwe Rosalie Wisniewski geb. Grzelewski, beide hier. 5. Maurergeselle Josef Richert und Rosalie Koschmieder, beide Gr. Saalau. 6. Arbeiter Viktor Cirotzki-Poblotz und Apollonia Tokarski-Dargelau. 7. Arbeiter Hermann Kanitz-Eilenburg und Wilhelmine Hensel-Cospa. 8. Gutsbesitzer Robert Lange-Schönbrod und Heinrike Schlömp-Loetzen. 9. Heizer Friedrich Rasch und Maria Schröter, beide Eulo, Kr. Sorau. 10. Schornsteinfeger Leonhard Piotrowicz und Helene Kasprzycki, beide Berlin. 11. Dekorationsmaler Leonhard Berndt-Elberfeld und Else Berges-Barmen. 12. Arbeiter Gustav Hohensee und Klara Kühn, beide Küstrin. 13. Kellner Karl Fähnrich und Anna Braatz, beide Rixdorf. 14. Fabrikschreiner Heinrich Koedemaker und Maria Wiederstein, beide Duisburg. 15. Arbeiter Josef Gehrke und Hedwig Nowak, beide Kolmar i. P. 16. Müller und Besitzer Roman Talkowski-Neu Bolumin und Marianna Depka-Trempel. 17. Steiger Hugo Senftleben-Witten und Pauline Korte-Lütgendortmund.

d) als ehelich verbunden: 1. Maurergeselle Hermann Fritz mit Martha Eckert, beide hier. 2. Gastwirt Louis Nawrocki-Mocker mit Rosa Seelig, hier. 3. Bildereinrahmer Schmerzenreich Wessolowski-Mocker mit Hedwig Rudnicka, hier. 4. Tierarzt und Schlachthofverwalter Franz Neiß-Wolgast i. Pom. mit Angelika Kraskowski, hier.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 22 Januar

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanzemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländisch hochbunt und weiß 756 Gr. 173 Mk. bez.
inländisch bunt 726—744 Gr. 166—172 Mk. bez.
inländisch rot 652—740 Gr. 157—158 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 720—729 Gr. 152 1/2 Mk. bez.
transito grobkörnig 708—714 Gr. 117 1/2 Mk. bez

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 656—680 Gr. 144—153 Mk. bez.
transito große 625 Gr. 115 Mk. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländische weiße 145 Mk. bez.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländische 148 Mk. bez.
transito Pferde- 135 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 143—152 1/2 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr.
rot 96—114 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogramm. Weizen- 9,85—10,20 Mk. bez.
Roggen- 9,90—10,10 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig. Rendement 88° franko Neufahrwasser 8,05 Mk. inkl. Sack bez. Rendement 75° franko Neufahrwasser 6,57 1/2—6,60 Mk. inkl. Sack bez.

Bromberg, 22. Januar. Weizen 160—175 Mk., bezogener und brandbesetzter unter Notiz. — Roggen gut gesund, trocken ohne Auswuchs 153 Mk., mit Auswuchs leichtere Qualitäten 145—150 Mk., Feuchte abfallende Sorten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 136—142 Mk., Brauware 147—150 Mk. — Erbsen: Futterware 150—155 Mk., Kochware 160—172 Mk. — Hafer 133—145 Mk.

Köln, 22. Januar. Rüböl loko 56,00, per Mai 56,50. —

Magdeburg, 20. Januar. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 7,90—8,07 1/2. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack 6,25—6,45. Stimmung: Ruhig. Brotraffinade 1 ohne Faß 17,75—,——. Kristallzucker 1 mit Sack —,————,—. Gem. Raffinade mit Sack 17,62 1/2—17,75. Gem. Melis mit Sack 17,25—17,37 1/2 Stimmung: Ruhig. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per Januar 16,40 Gd., 16,55 Br., per Februar 16,55 Gd., 16,60 Br., per März 16,70 Gd., 16,80 Br., per Mai 17,00 Gd., 17,10 Br. per August 17,40 Gd., 17,45 Br. Ruhig.

Hamburg, 22. Januar, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per März 38 3/4 Gd., per Mai 39 Gd., per September 39 3/4 Gd., per Dezember 40 1/4 Gd. Ruhig.

Hamburg, 22. Januar, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per Januar 16,40, per März 16,70, per Mai 17,00, per August 17,40, per Oktober 17,55 per Dezember 17,65. Ruhig.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aufgrund eines Erlasses der Herren Minister des Innern und der **öffentlichen Arbeiten** werden für die **Beleuchtung von Schaufenstern**, die zur Auslage von **leicht entzündlichen Stoffen** benutzt werden, folgende Bestimmungen getroffen:

„A. **Beleuchtung mit Gas und Öl.**

1. Die Beleuchtung darf nur von der Straße oder in der Art erfolgen, daß die im Innern der Schaufenster angebrachten Beleuchtungskörper von den Auslagen durch eine starke Glasplatte getrennt werden.
2. Die Glasplatte ist tunlichst unmittelbar unter der Lampe anzubringen und muß mindestens 8 cm seitlich über den Glockenrand vorstehen.
   Vollständig umschlossene Beleuchtungsräume müssen mit ausreichenden Lüftungsöffnungen versehen sein.
3. Der Raum über der Glasplatte darf zur Auslage von brennbaren Gegenständen nicht benutzt werden.
   Anstelle der Glasplatten ist die Verwendung von Schaufenster-Schutzschalen „Feuersicher" D. R. P. Nr. 135 882 von E. Heckmann & Co., Berlin C., Seydelstraße Nr. 3 zulässig.
4. Zwischen den Lampen und brennbaren Bauteilen (Bretterverschalungen ꝛc.) muß vom Brenner ab gerechnet nach oben ein Zwischenraum von mindestens 1 m, nach der Seite von 0,25 m verbleiben; andernfalls sind Schutzbleche oder Blaker anzuordnen. Zwischen den Schutzblechen und den brennbaren Bauteilen muß ein den Durchgang der Luft gestattender Zwischenraum von mindestens 2,5 cm verbleiben. Blaker müssen einen Durchmesser von mindestens 15 cm erhalten und die Lampen mit der Oberkante der Zylinder mindestens 25 cm von der außerdem feuersicher zu bekleidenden Decke entfernt gehalten werden. Schutzbleche und Blaker sind an feuerfesten Konstruktionen zu befestigen. Die Höhe der Zylinder ist tunlichst einzuschränken.
5. Jede Gaslampe ist mit einem besonderen Absperrehahn zu versehen.
6. Das Anzünden der Gaslampe im Schaufenster mit offenem Licht ist unzulässig. Das Anzünden mit chemischen oder elektrischen Handzündern ist nur zulässig, wenn der Beleuchtungsraum vom Auslegeraum vollständig getrennt ist; ist letzteres nicht der Fall, so ist eine sichere Selbstzündung, durch welche die Möglichkeit einer Explosion ausgeschlossen ist, einzurichten.
   Öllampen müssen außerhalb des Schaufensters angezündet werden.

B. **Beuleuchtung mit Elektrizität.**

7. Elektrische Beleuchtungen müssen den Vorschriften für elektrische Starkstromanlagen des Verbandes deutscher Elektrotechniker entsprechen.
8. Auf Bogenlampen finden die Vorschriften unter 1—3 wie für Gas- und Öllampen in vollem Umfange Anwendung.
9. Glühlichtlampen dürfen im Auslegeraum in feuersicheren Schutzkästen, Glocken oder Körben angebracht werden, sofern diese mit ausreichenden Öffnungen, welche den Durchzug der Luft gestatten, versehen sind. Die Kontakte müssen mit umschlossen sein, die Leitungen in Isolierröhren verlegt werden.
   Die Inhaber von Geschäften mit Schaufenstern, in denen leicht entzündliche Stoffe ausgestellt werden, ersuchen wir, die nach diesen Bestimmungen erforderlichen Maßnahmen spätestens bis zum 1. April d. Js. zu treffen.
   Skizzen für die verschiedenen Arten der Schutzvorrichtungen können vom Stadtbauamt unentgeltlich bezogen werden.

Für Schaufenster, in denen **nicht leicht entzündliche** Stoffe aufbewahrt werden, gelten, sofern sie mit Gas oder Öl beleuchtet werden, nur die Bestimmungen zu A. 4. Werden dieselben mit Elektrizität beleuchtet, so sind nur sämtliche Leitungen in Isolierröhren zu verlegen.

Thorn, den 16. Januar 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

Polizei-Verordnung

über das **Verhalten der Gast- und Schankwirte** und ähnlicher Gewerbetreibenden **gegen** die ihre Lokale **besuchenden Schüler der öffentlichen Lehranstalten.**

„Mit Geldstrafe bis zu 30 Mark werden bestraft: Inhaber von Gast- und Schankwirtschaften, von Konditoreien, Restaurants und öffentlichen Vergnügungs-Lokalen, welche Schüler öffentlicher Lehranstalten jeder Art, sofern sich dieselben nicht in Begleitung ihrer Eltern, Vormünder oder Lehrer befinden, oder die Genehmigung des Vorstehers der Lehranstalten, welcher sie angehören, zum Besuch des bezüglichen Lokals nachgewiesen haben, in ihren, dem Publikum geöffneten Räumen verweilen lassen oder ihnen Speisen und Getränke verabreichen."

Danzig, den 24. Juni 1878.

Der Ober-Präsident der Provinz Westpreussen.

Staatsminister **Aschenbach.**

wird hierdurch in Erinnerung gebracht.

Thorn, den 15. Januar 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aufgrund des Abs. I 3a der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers, betreffend den Betrieb von **Bäckereien** und **Konditoreien** vom 4. März 1896 (Reichsgesetzblatt Seite 55—96) werden für sämtliche Bäckereien und Konditoreien des Stadtkreises Thorn für das Jahr 1906 folgende Tage als **Ueberarbeitstage** genehmigt:

26., 27., 28. Februar, 11., 12., 14. April, 23., 30., 31. Mai, 1., 2. Juni, 10. Juli, 21. September, 25. Oktober, 16. November, 20., 21., 22., 23., 24. Dezember.

Thorn, den 20. Januar 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Ein Juwel

ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches **Aussehen**, weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.** Alles dies wird erreicht durch:

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co.,** Radebeul mit Schutzmarke: Steckenpferd.
a St. 50 Pf. bei **Adolf Leetz Anders & Co. Adolf Majer** u. **M. Baralkiewicz. Paul Weber** und in der **Löwenapotheke.**

Ein schönes Gesicht

ist die beste Empfehlungskarte. Wo die Natur dieses versagt, wird über Nacht durch Gebrauch von **Bernhardts Lilienmilch** das Gesicht und die Hände weich und zart in jugendlicher Frische. Beseitigt **Leberflecke, Mitesser, Gesichtsröte** und **Sommersprossen**, sowie alle Unreinheiten des Gesichts und der Hände.

à Glas Mk. 1,50.

Brennessel-Kopf-Wasser

von **L. R. Bernhardt,** Braunschweig ist das allerbeste Haarwasser der Neuzeit. Die Kraft der Brennesselessenz hat geradezu überraschenden Erfolg für das Wachstum der Haare und kräftigt die Kopfhautporen, so daß sich kein Schinn und Schuppen wieder bildet.

à Glas 75 Pfg., Mk. 1,50, 2,50.

Französische Haarfarbe

von Jéan Rabôt in Paris.

Greise und **rote Haare** sofort braun und schwarz unvergänglich echt zu färben, wird Jedermann ersucht, dieses neue gift- und bleifreie Haarfärbemittel in Anwendung zu bringen, da einmaliges Färben die Haare für immer echt färbt.

à Karton Mk. 2,50.

Lockenwasser

gibt jedem Haar unverwüstliche Locken und Wellenkräuse.

à Glas Mk. 1,— und **60 Pfg.**

Enthaarungs-Pomade

entfernt binnen 10 Minuten jeden lästigen Haarwuchs des Gesichts und der Arme gefahr- und schmerzlos.

à Glas Mk. 1,50.

Englischer Bart-Wuchs

befördert bei jungen Leuten rasch einen kräftigen Bart und verstärkt dünngewachsene Bärte.

à Glas Mk. 2,—.

Birken-Kopfwasser

hilft am besten gegen das **Dünnwerden der Kopfhaare,** kräftigt die Kopfhautporen, so daß sich kein Schinn wieder bildet.

à Glas Mk. 1,50 und **2,50.**

Schwache Augen

werden nach dem Gebrauch des **Tyroler Enzian-Branntweins** so gestärkt, daß in den meisten Fällen keine Brillen und Augengläser mehr gebraucht werden.

à Glas Mk. 1,50 und **2,50.**

Ed. Gannoch,
Parfümerie-Geschäft,
Brückenstr. 40.

Geld-Darlehne gibt diskret an Reelle Selbstgeber. **Bachmeier, Berlin,** Stralsunderstr. 69. Rückporto.

Brenn- und Nutzholz-Versteigerung!

Im Gasthause zu Wenzlau, Bahnstation Wenzlau, Kleinbahn Culmsee—Melno, findet

am 1. Februar d. Js., vorm. von 10 Uhr an

Versteigerung von Brenn- und Nutzholz statt.

Brennholz besteht aus Kloben, Knüppel, Stubben und Reisig; **Nutzholz** aus Eichen-, Eschen-, Birken-, Rüstern- und Weißbuchen-Rundholz, 2 m Pfählen, Deichselstangen und Langbäumen. **Tannen:** Bohlstämme, Leiterbäume und Stangen.

Die Gutsverwaltung Wenzlau Kr. Culm.

Ohne Versuch kein Urteil.

Mischung: Antiaquia, Java und Costarica

per Pfund 1.30 Mk.

täglich frisch geröstet, empfehlen

B. Wegner & Co.

Erste u. älteste Kaffee-Rösterei u. Preßhefe-Niederlage

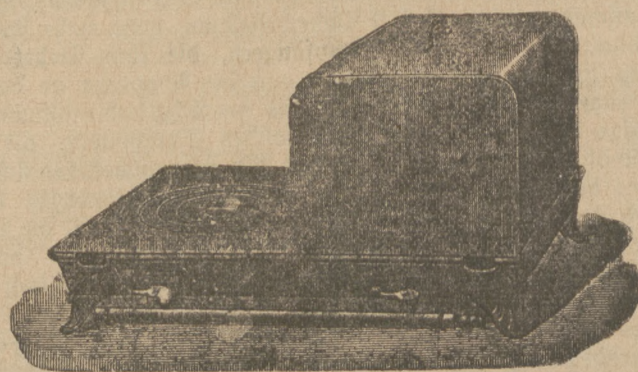
Brückenstraße 25. Gegründet 1863.

Hypotheken-Kapital,
Bank- und Privatgeld

besorgt

L. Simonsohn, Baderstrasse 24.

Bekanntmachung.



Außer **Gasheizöfen** geben wir auch **Gaskocher** mit Sparbrennern **mietweise** ab.

Die näheren Bedingungen (Vergünstigung § 8) sind in unserer Geschäftsstelle Coppernicusstraße 45 zu erfahren.

Thorn. Gasanstalt.



Eine gute Drucksache

ist die beste Empfehlung für einen Geschäftsmann, der mit der Zeit vorwärtsschreiten und auch nach dieser Richtung hin repräsentieren will!

Zur Anfertigung aller kaufmännischen Drucksachen

wie: Fakturen, Mitteilungen, Briefbogen, alle Arten von Empfehlungs-Schreiben, Besuchsanzeigen, Postkarten mit Firma- und allen anderen Aufdrucken, Paketadressen, Paket-Begleitadressen, Kuverts, Adresskarten, Katalogen, Preislisten etc. etc. empfiehlt sich die

Buchdruckerei der Thorner Ostd. Zeitung

Seglerstraße 11 — G. m. b. H. — Seglerstraße 11

Druck und Verlag der Thorner Zeitung, des Tageblatt für Mocker und des Amtlichen Anzeigeblatts für den Amtsbezirk Mocker.

Den geehrten Damen Thorns u. Umgegend empfehle meinen **neu eingerichteten**

Frisier- und Champoonier-Salon.

Die Ausführung amerikanischer Kopfwäsche geschieht mittelst

Warmluftstrom-Trocken-Apparat

nach allerneuestem System. Hitzbelästigung und Sprödewerden des Haares ausgeschlossen.

Um gütige Unterstützung bittend, zeichne Hochachtend

Frau **Ida Zakszewski** geb. **Arndt,**
Gerechtestr. 15/17.

Junge Damen zum Erlernen des **Frisierfachs** werden angenommen.

A. Schlawin, Stolp i. Pom.,
Dampfschneidemühle,
Stabfußboden-Fabrik,

empfiehlt sich zur Ausführung von

Stabfussböden

in Eichen, Buchen und Pitsch pine 25, 18 und 15 mm stark.

Reparaturen an Stabfußböden, werd. jederzeit sachgemäß ausgeführt.

Vertreter für Thorn u. Umgegend:

H. Illgner, Thorn 3,
Brombergerstr. 33.

Zu verkaufen

Wohn- u. Geschäftshäuser, Grundbesitz, Geschäfte, Handelsartikel usw. Derartige Anzeigen unter Chiffre besorgt für alle Zeitungen u. Zeitschriften zu deren Original-Zeilenpreisen die Annoncen-Expedition von

Daube & Co. G. m. b. H.,
Breslau.

Pianoforte-

Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin, Neue Promenade 5.
Pianinos in kreuzs. Eisenkonstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung. Lieferung frachtfrei, mehrwöchentl. Probe. Baar oder Raten von 15 M. monatl. ohne Anzahlung. Preisverzeichn. franco.

Erste, älteste, grösste, verbreitetste, weltbekannte Nähmaschinen- u. Fahrrad-

Grossfirma M. Jacobsohn,
BERLIN N. 24, Linienstrasse 126.

95 Mk. Lieferant v. Post-, Preuss. Staats- u. Reichseisenbahn-Beamtenverein., Lehrer-, Militär-, Kriegervereinen ganz Deutschl., versendet die neueste deutsche hocharmige **Singer-Nähmaschine „Krone"** für alle Arten Schneiderei, 36, 40, 45, 48, 50 Mark. 4 wöchentl. Probezeit, 5 Jahre Garantie. Berühmte erstklassig. Marken, Wasch-Roll-Mangel billigst.

Militaria-Zollerräder

f. höchst. Ansprüche, in Militärkreisen eingeführt. Kohlen-Ofen ohne Abzugsrohre, kochen, braten, f. Feldarbeiter billigst, ebenso Petroleum-Ofen z. gleichen Zwecken, in jed. Zimmer aufzustellen, garantirt geruchlos brennend.

Erste Thorner
Färberei
und
chemische Waschanstalt
von
Ad. Kaczmarkiewicz

befindet sich vom 1. 10. 05

nur Gerberstrasse 13/15 pt.

neben der höheren Töchterschule und Bürgerhospital.

Kolonialwaren- und Farbengeschäft

zu verpachten. Auch ist das **Grundstück,** in welchem seit länger als 12 Jahren ein Restaurant betrieben wird, preiswert zu verkaufen. Anzahlung 8—10 000 Mark. Offerten sub **No. 110** an die Exped. d. Ztg.

Sichere Existenz!

Ein seit 6 Jahren bestehendes

Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäft

ist von sofort oder später zu übernehmen. Näheres bei **Robert Majewski,** Fischerstraße 49.

Neustädter Markt 23

ist die bisher von Frau Albrecht innegehabte Balkon-Wohnung 3. Et. bestehend aus 5 Zimmern, Entree, Badestube, Küche und Zubehör vom 1. April 1906 zu vermieten.

Näheres durch **Julius Cohn,** Altstädter Markt 26.

Wohnung

von 3 Zimmern zu vermieten

Seglerstraße 13.

Wohnung

3 Zimmer, Entree und Zubehör sofort, event. 1. 4. (auch Pferdeställe) zu vermieten

Ulanenstr. 6, **Zählke.**

Grosse freundl. Wohnung

4 Zimmer, Küche, Badestube, per 1. Januar oder später zu vermieten.

Heinrich Netz.

Die in dem Hause

Brombergerstraße 70

z. Zt. von Herrn Rentier Weier bewohnte

Parterre-Wohnung

ist vom 1. April 1906 zu verm.

C. B. Dietrich & Sohn G. m. b. H.

Wohnung,

5 Zimmer nebst Zubehör, per 1. 4. 06 zu vermieten.

Brückenstraße 20, III.

---

1 Wohnung 3 Zimm., Entree u. Zubehör vom 1. April zu verm. Coppernicusstr. 35.

Fischerstraße Nr. 7

ist **eine Wohnung** von 2 Zimmern, Küche und Zubehör v. sof. od. 1. April 1906 zu vermieten. **C. Gannott.**

Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör zu vermieten. Araberstraße 5.

Freundl. Wohnung, 2 Zimmer, Küche m. Gas, v. 1. 4. 06 z. verm. A. Kotze, Breitestr. 30.

---

1 Wohnung v. 4 Zimmern. n. Zubeh. v. 1. April z. vermieten. **A. Wohlfeil,** Schuhmacherstr. 24.

Freundliche Wohnung,

1. Etage, 4 Zimmer, Küche u. allem Zubehör, per 1. April zu vermieten.

Otto Friedrich,
Neustädt. Markt, Ecke Gerechtestr.

Wohnung

von drei Zimmern zu vermieten.

Coppernicus-Straße 30.

Zu erfragen Seglerstr. 13 parterre.

Altstädt. Markt 20

1. Etage, 6 Zimmer nebst Zubehör renoviert, von sofort zu vermieten

Laura Beutler.

---

2 große Zimmer im Seitengebäude mit großer Küche und Zubehör I Tr. von sogleich zu vermieten.

Breitestr. 32 III

Hochherrschaftl. Wohnung

bestehend aus 7 Zimmern mit reichlichem Zubehör und Zentralwasserheizung ist von sofort oder 1. April zu vermieten. Näheres beim Portier des Hauses Wilhelmstr. 7.

Eine Wohnung, II. Etage,

bestehend aus 4 Zimmern, Balkon, Küche und Nebenräumen vom 1. April ab zu vermieten.

Photograph **Gerdom,**
Katharinenstr. 8.

Gut möbliertes Zimmer zu vermieten. Araberstraße 5.

Pferdestall

mit reichlichem, bequemen Zubehör für 5 Pferde, ist sofort zu verm. bei **Gebr. Pichert G. m. b. H.,** Schloßstr.

Thorner Marktpreise

am Dienstag, den 23. Januar cr.

Der Markt war sehr schwach beschickt.

		niedr. Preis		höch. Preis	
Weizen	100 Kg.	16	20	17	50
Roggen	"	14	20	16	—
Gerste	"	12	80	14	—
Hafer	"	14	—	15	50
Stroh (Richt-)	"	5	—	6	—
Heu	"	5	50	6	50
Kartoffeln	50 Kg.	1	20	2	—
Rindfleisch	Kilo	1	20	1	80
Kalbfleisch	"	1	10	1	60
Schweinefleisch	"	1	50	1	80
Hammelfleisch	"	1	40	1	60
Karpfen	"	1	80	2	—
Zander	"	—	—	—	—
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	2	40	—	—
Hechte	"	1	60	—	—
Bressen	"	1	20	—	—
Barsche	"	1	20	1	60
Karauschen	"	—	—	—	—
Weißfische	"	—	—	—	—
Flundern	"	—	80	—	—
Krebse	Schock	—	—	—	—
Puten	Stück	4	—	7	—
Gänse	"	4	50	7	—
Enten	Paar	4	—	6	—
Hühner, alte	Stück	1	50	2	25
" junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	"	—	90	1	—
Hasen	Stück	3	25	3	50
Butter	"	1	60	2	40
Eier	Schock	4	—	5	20
Spinat	Pfund	—	—	—	—
Aepfel	"	—	15	—	30
Wallnüsse	"	—	—	—	—
Apfelsinen	Dtzd.	—	50	—	80
Weißkohl	Kopf	—	5	—	25
Blumenkohl	"	—	—	—	—
Mohrrüben	Pfd.	—	4	—	5
Zwiebeln	Kilo	—	20	—	—
Heringe	"	—	—	—	—

Für die Familie
Nr. 19 1906
Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Schicksalskampf.

Roman von Hermann Heinrich.

(Nachdruck verboten.)

(23 Fortsetzung.)

Richard fühlte sich so beunruhigt, daß er eines Nachmittags, mehr um seine Unruhe auszulaufen, als in ernster Absicht, sein Jagdkostüm anzog, sein Gewehr auf die Schulter nahm und in die Feldmark hinauszog. Indem er gedankenvoll dahinschritt, stellte sich ihm plötzlich Knöterich entgegen. Hinter einem Baume am Saume des Waldes hatte er Richard erwartet. Tödlicher Haß flammte aus seinen Augen und ein dicker Knüppel in seiner Rechten erschien als eine gefährliche Waffe. Erschrocken blieb Richard stehen; der Angreifer war dicht vor ihm, seine Augen leuchteten im Feuer des Hasses und der Verzweiflung.

„Zurück!“ rief Richard, indem er seine Waffe hob, aber ein mächtiger Schlag warf sie zur Seite. Noch ein Schlag und der Schuß ging in die Erde.

Im Augenblick erkannte Richard, daß es sich hier um Leben und Tod handelte. Schnell entschlossen warf er die Flinte bei Seite und stürzte sich auf den Angreifer. Er umklammerte seine Arme, damit er von dem Knüppel keinen Gebrauch machen konnte. Ein verzweifeltes Ringen begann. Richard war dem ausgehungerten Knöterich an Körperkraft überlegen, aber diesen beseelte der Mut der Verzweiflung. Wie eine wilde Katze stieß und biß er um sich. Seine Zähne gruben sich in Richards rechten Oberarm; von Schmerz gepeinigt, vermochte dieser den Gegner nicht mehr zu halten. Aber schon erschollen Stimmen über das Feld. Bauern, vom Schusse aufmerksam gemacht, eilten zu Hilfe. Mit einem heftigen Ruck riß sich Knöterich los, schleuderte Richard zur Erde und flüchtete in den Wald. In einigen Sekunden war er verschwunden.

Richard konnte sich nicht allein erheben. Als ihn die Bauern aufrichten wollten, fühlte er einen heftigen Schmerz im rechten Bein. Das Bein war gebrochen.

Die Bauern holten einen Wagen herbei und betteten ihn, so gut es ging. Langsam fuhr der Wagen nach Krahnepuhl. Der Amtsrat bekam einen fürchterlichen Schreck. Die Arbeiter eilten herbei, umstanden den Wagen und halfen beim Transport. Mehrere Arbeiter nahmen den jungen Herrn auf ihre Arme und trugen ihn über den Hof dem Hause zu.

Da eilte, bleich und entsetzt, Franziska heran. Richard, sofort die Gefahr erkennend, die ihm von ihrem Schmerz drohte, rief mit Donnerstimme: „Bleiben Sie mir vom Halse!“ Franziska schreckte zurück und sah tränenden Auges dem Transport aus der Ferne zu. Die Heftigkeit Richards erregte allgemeines Mißfallen, und selbst der Amtsrat sagte: „Das war doch nicht nötig.“ Er rief die Wirtschafterin herein und gebot ihr, die Pflege seines Sohnes zu übernehmen. Was für eine gewissenhafte und geschickte Pflegerin sie war, hatte er ja selbst erfahren. Inzwischen jagte ein Wagen nach Brunow, der innerhalb zweier Stunden den Arzt brachte. Dieser untersuchte den Bruch, fand, daß es ein glatter, ohne Splitterung erfolgter Bruch des Schienbeines war und besorgte den Verband. „Gefährlich ist die Geschichte nicht,“ sagte er, „aber ein paar Wochen heißt's stilliegen.“

So war nun Richard ans Bett gefesselt, und zwar gerade zu einer Zeit, die seine Wachsamkeit und seine Tatkraft am meisten nötig machte. Rührend war die Liebe, die ihm Franziska in der aufopfernden Pflege bewies, und auch die Augenblicke, in denen Gretchen „dem lieben Onkel“ ihren Besuch machte und ihrer Teilnahme in kindlich drolliger Weise Ausdruck gab, gehörten zu den Herzstärkungen für den Kranken. Aber alle Liebe konnte die Gefahr nicht beseitigen, in der er mit den Seinigen schwebte, und die peinigende Angst, die die Vermutung zur Gewißheit steigerte, und mit jedem Tage mehr von seinem Herzen Besitz nahm. Von Franziska erfuhr er, daß die Besuche der Makler häufiger wurden. Krahnepuhl war ein fetter Bissen, und es war kein Wunder, daß so Viele danach angelten. Freilich war mit dem Amtsrat kein bequemes Handeln. Er kannte den Wert seines Besitzes genau und war nicht gesonnen, ihn unter dem Preise zu verkaufen. Einmal aber mußte der Verkauf doch zu Stande kommen, die Gefahr wuchs mit jedem Tage. Richards Phantasie malte ihm die Folgen der unglückseligen Verblendung seines Vaters in grellen Farben aus. Er sah den alten Herrn in den Händen einer Gauklerin, die ihn seines Eigentums beraubte und ihn dem Elend überantwortete. Er sah sich und seine Familie der Armut preisgegeben, er sah seinen Tod voraus und Weib und Kind in der Armut, des Ernährers und Beschützers beraubt. Wenn auch seine Verwundung keine tötliche war und langsam heilte, so hatte er doch bei dem Ueberfalle Knöterichs erfahren, wie rasch der Tod an den Menschen herantritt. Mit einem Herzen voll Angst und glühendem Schaffensdrange an das Bett gefesselt zu sein, still und regungslos liegen zu müssen, das waren Prometheusqualen, die an dem Mark seines Lebens zehrten. Eines Tages brachte ihm der Vater die Photographie der Baronin, die sie ihm mit einem von Liebe und Sehnsucht überfließenden Briefe gesandt hatte. Schön und lebensvoll sah ihn ihr Gesicht von dem Bilde an. Richard aber wandte sich ab und weinte Tränen des Schmerzes und des Zornes.

Bald trat in seinem Gemütszustande die Reaktion ein. Der heftigen Aufregung folgte die dumpfe Ruhe, die stumpfe Resignation. Hatte er früher geglaubt, sein Schicksal selbst gestalten zu können, so kam er jetzt zu der Ueberzeugung, daß der Mensch ein Spielball von Gewalten sei, denen gegenüber jeder Widerstand vergeblich war. Nichts, aber auch gar nichts konnte er dagegen tun. Was ist der Mensch? Ton in der Hand des Töpfers, wie sein Schwiegervater einst gesagt hatte. Er konnte wohl die Frage an das Schicksal stellen: „Warum machst du aus mir ein Gefäß zu Unehren und nicht zu Ehren?“ Aber eine Antwort wurde ihm nicht zuteil.

Eines Tages teilte ihm der Vater mit, daß er einen Käufer gefunden habe, mit dem er zu einem Resultat zu kommen hoffe. Einige Wochen könnten darüber wohl noch hingehen, aber der Mann gefalle ihm und zahlungsfähig sei er auch. Wie ein ferner, dumpfer Klang berührte diese Mitteilung Richards Ohr; er starrte zur Decke, an der sein Auge längst eine Fülle verzerrter Gestalten und Gesichter entdeckt hatte, die zu seinem Schicksal in geheimnisvoller Beziehung standen.

Ein dumpfer Schlaf senkte sich lähmend auf seine Glieder; er verfiel in einen Zustand, der dem Scheintode glich. Die Fähigkeit des Lebens war erloschen, aber das grauenvolle Bewußtsein des Lebens war geblieben.

Mitten in diesem Zustande machte sich plötzlich ein frischer, lebensvoller Ton geltend. Scharf und doch gütig, halb vergessen und doch so vertraut berührte eine helle, schmetternde Frauenstimme Richards Ohr. Er wachte auf und lauschte. Das war kein Traum, es war Wirklichkeit. Die Stimme kam näher und näher, wurde lauter und lauter, und blitzschnell kam ihm auf einmal das Bewußtsein, wem sie angehörte. Die Tür wurde aufgerissen, und die alte Ladewigen stürzte herein.

„Richard, Richard, mein Junge!"

Sie eilte zum Bett und drückte ihr altes, faltiges Gesicht an seinen Kopf. Franziska und der Amtsrat blieben in der Mitte des Zimmers.

„Mein Bohnenstengelchen, mein Hammelrippchen, mein einziges, liebes Schnuteken! So haben sie meinen Mauseprinz zugerichtet? Das Beinchen haben sie dir gebrochen? O warte, dem will ichs beibringen, dem Tagedieb, dem Schurken! Ich will ihn lehren, meinem Goldhänschen das Beinchen brechen! Alle Haare will ich ihm einzeln ausreißen. Die Ohren will ich ihm reiben, dem Lümmel! Nun sei ruhig, mein Puttchen, es wird alles wieder gut werden. Die alte Ladewigen ist da. Die alte Ladewigen geht nicht eher wieder fort, als bis das Beinchen gut ist, mein Bohnenstengelchen, mein Hammelrippchen!"

Richard lächelte und streichelte der Alten mit beiden Händen die Wangen. Der Amtsrat und Franziska waren von der Liebe der alten Ladewigen gerührt, aber der Amtsrat machte im Stillen die Bemerkung, daß sie doch schon recht kindisch geworden sei.

Als ob sie seine Gedanken erraten hätte, wandte sie sich plötzlich zu ihm. „Das also ist das Vertrauen, Herr Amtsrat, das Sie zur alten Ladewigen haben! Den Richard hat ein Strolch überfallen, dem Richard hat ein Strolch das Bein gebrochen, der arme Junge liegt auf den Tod. Aber die alte Ladewigen erfährt kein Wort, Gott bewahre, was braucht die etwas zu wissen! Sie hat ihn groß gepäppelt, sie hat ihn auf den Armen getragen, sie hat ihn lieb behalten, sie würde ihr altes Leben für ihn hingeben, aber das ist Müll, Schutt, Kehricht! Glauben Sie etwa, daß ich kindisch geworden bin, Sie alter Rabenvater? Wenn mirs nicht die Wirtschafterin geschrieben hätte — ja sie hat mirs geschrieben, mags Ihnen angenehm sein oder nicht! Es war gescheidt und gut von der Person, ich lobe sie deshalb. Ja, wenn sie mirs nicht geschrieben hätte, da hätte der arme Junge sterben können, und die alte Ladewigen hätte nicht einmal drei Hände Erde auf seinen Sarg streuen dürfen. Aber das sage ich Ihnen, aus dem Hause kriegen Sie mich nicht, nicht eher, als bis der da wieder springen und tanzen kann."

Sie ging wieder zu Richard, streichelte seine Wangen und die Stelle des Bettes, wo der kranke Fuß lag, und wurde nicht müde, ihm Mut einzusprechen. Zuletzt rückte sie sich einen Stuhl ans Bett, nahm wuchtig Platz und sagte: „So, hier sitz ich! Bringen Sie mir den Kaffee her, Ladewigen! Ich trinke heute mit Richard!"

Der Amtsrat machte gar keinen Versuch, sich von den Vorwürfen zu reinigen, mit denen ihn die alte Ladewigen so freigebig überhäufte. Lächelnd ging er hinaus, er wußte seinen Sohn unter gutem Schutz. Die Alte hätte dem Tod die Augen ausgekratzt, wenn er Miene gemacht hätte, ihren Liebling zu holen. In der Tat hegte sie auch bis zu ihrem Tode die Einbildung, daß der arme Junge elendiglich hätte sterben müssen, wenn sie nicht glücklicherweise noch zur rechten Zeit dazu gekommen wäre.

Die alte und die junge Ladewigen saßen an Richards Bett, tranken Kaffee und sprachen klug. Die Alte wußte viele Fälle anzuführen, in denen Bein- und Armbrüche das schwerste Leiden und elendeste Siechtum hervorgerufen, ja sogar mit dem Tode geendigt hatten. Aber nach jedem schaudererregenden Fall streichelte sie Richard die Wangen und sagte zärtlich: „Aber so ists bei Ihnen nicht, Richard. Gott bewahre! Sie werden wieder gesund." Als Richard den Refrain zum dritten Male gehört hat, entgegnete er: „Ach, liebe Frau Ladewig, uns kann ja doch niemand helfen!"

„Was? Uns kann niemand helfen? Schämen Sie sich, als junger Mensch so etwas zu sagen! Ihm kann niemand helfen! Wie finden Sie das, Ladewigen?"

„Ach, es ist sehr traurig," entgegnete Franziska.

„Traurig? Was nicht noch gar! Ich will Ihnen sagen, was es ist. Albern ist es, und eine Schande ist es, und schlecht ist es. Nun wissen Sie es!"

Die kräftigen Worte taten Richard wohl. Sein Herz wurde leichter und sein Mund beredt. Vor der Alten brauchte er keine Scheu zu haben. Er erzählte alles, was ihn bedrückte.

Die Alte hörte mit Erstaunen, Empörung und Heiterkeit, und alle diese Empfindungen kamen in den wunderbarsten Gesichtern zum Ausdruck. Richard und Franziska konnten den Lachreiz nur mit Mühe unterdrücken. Aber als die Alte zuletzt über die Heiratswut des Amtsrats in ein tolles Gelächter ausbrach, daß der Kaffee überschwippte, und die ganze kleine dicke Gestalt in Zuckungen geriet, da stimmten sie fröhlich mit ein. Die Alte verschluckte sich dabei, kam ins Husten und Schnauben und wurde kupferrot im Gesicht.

„Ladewigen, klopfen Sie mir den Buckel! Hazi!"

Das half. Die Alte bekam das Gleichgewicht wieder und setzte sich zurecht. „Pst, pst! Er darfs nicht hören! Also heiraten will er, und Krahnepuhl verkaufen will er, und sich zum Narren machen lassen will er! Jawohl! Da hat er mit der alten Ladewigen nicht gerechnet!"

„Er läßt sich aber nicht beeinflussen."

„Freilich, wenn man sagt: „Halt still, mach das Maul auf, ich will dir was eingießen!" dann läßt er sich nicht beeinflussen. Aber schlau muß mans anfangen, schlau, Kinderchens, dann sollt Ihr mal sehen, wie er schluckt."

„Wenn das ginge."

„Es geht!" entgegnete sie bestimmt. „Verlassen Sie sich drauf!" Sie trank die Tasse mit einem Schluck leer, setzte sie hin und fuhr fort: „Will er durchaus verkaufen, so wollen wir ihm doch einen Käufer besorgen, der ihm meinetwegen eine halbe Million bietet."

„Aber —"

„Der ihn ein paar Monate hinzieht und zuletzt abspringt. Zeit gewonnen, viel gewonnen!"

„Das ginge," sagte Richard. „Wir müßten ihn natürlich schonend behandeln. Auf keinen Fall darf etwas in die Oeffentlichkeit."

„Da können Sie Gift drauf nehmen. Ich will ihn förmlich in Watte wickeln und mit Chokolade begießen. Wissen Sie vielleicht einen solchen Käufer?"

Richard überlegte. „Ich müßte mich gerade an meinen Freund Willy Ender in Berlin wenden. Der ist ja schon in unser Geheimnis eingeweiht, ich kann mich auf ihn verlassen."

„Na, denn man her mit ihm! Je eher, je besser! Inzwischen werde ich mit dem Herrn Amtsrat ein Wort reden." —

Die alte Ladewigen richtete sich im Zimmer der Wirtschafterin häuslich ein. Dann setzte sie sich ein Häubchen auf und hing sich ein großes Umschlagtuch um, womit sie andeuten wollte, daß sie keine dienende Person, sondern respektabler Besuch sei.

Am nächsten Tage sah sie wie zufällig das Bild der Baronin. „Ah, das ist ja ganz was neues," sagte sie zum Amtsrat. „Ach, das ist sie wohl gar!"

„Wer denn?"

„Die zukünftige Frau Amtsrätin. Na, haben Sie sich man nicht! Der gute Junge hat mirs in seiner Freude verraten. Soll man sich denn nicht einmal darüber freuen?"

„Wie gefällt sie Ihnen?"

„Gut."

„Und vier Güter bringt sie mit."

„Na, was Sie mitbringen, ist ja auch nicht von Pappe, 'nen grauen Kopf und vergnügte Beine."

„Ladewigen!"

„Warum nicht? Das ist wenigstens noch gewiß! Aber die vier Güter — haben Sie sie denn gesehen?"

„Darum hat Sie sich nicht zu kümmern!"

„Nicht vier Kohlstrünke hat sie!"

„Hören Sie Ladewigen, in die Angelegenheit mischen Sie sich nicht mit Ihrem losen Munde. Sonst fliegen Sie hinaus!"

„Ja doch, die Flügel wachsen mir schon!" Damit breitete sie mit beiden Armen das Umschlagtuch aus und schwebte wie eine große Fledermaus hinaus.

Einige Tage darauf trat Willy Ender ein, den der Amtsrat selbst auf Richards Bitte eingeladen hatte. Nach der

ersten Freude des Wiedersehens gerieten die Freunde in ein angeregtes Geplauder, in dessen Verlauf Richard von seiner Not erzählte und Willy bat, alles Mögliche zur Abwendung des schwersten Schlages aufzubieten.

„Heute bedaure ich wieder einmal kein Krösus zu sein," entgegnete Willy. „Wenn man doch wenigstens einen Onkel hätte, dem man den Kauf eines so bedeutenden Besitzes zutrauen dürfte! Dein Vater wird sich seine Leute ansehen, ehe er mit ihnen in Unterhandlung tritt."

(Fortsetzung folgt.)

Der grüne Kater.

von Maxim Gorki.

(Nachdruck verboten.)

. . . Das runde Fenster meiner Kammer ging nach dem Gefängnishof hinaus. Ich hatte genügend Zeit, um von meinem erhöhten Standpunkt aus die Bevölkerung des Gefängnisses kennen zu lernen, und ich wußte, daß der lustigste Mann unter seinen düstern Bewohnern Zahn hieß. Es war ein untersetzter, dicker, kleiner Mensch mit rotem Gesicht und hoher Stirn, darunter ein Paar großer heller Augen stets lebhaft blinkten. Die Mütze trug er auf dem Hinterkopfe, seine von von dem kurzgeschorenen Kopf abstehenden Ohren verliehen ihm etwas Komisches.

Der immer kichernde, bewegliche und lebhafte Kamerad war im Gefängnis Gegenstand allgemeiner Anbetung; stets war er von einer Schar grauer Genossen umgeben und er erheiterte und zerstreute sie mit verschiedenen tollen Einfällen; so verschönte seine Heiterkeit dieses düstere, eintönige Leben . . .

Außer Zahn gab es im Gefängnis noch einen Liebling — eine braune, dicke Katze; ein kleines, verspieltes, von allen verwöhntes Tierchen. Beim Spaziergange suchten die Arrestanten sie jedes Mal auf, amüsierten sich mit ihr, ließen sie von Händen zu Händen wandern, liefen ihr im Hofe nach und ließen sich von ihr die Hände und die Gesichter zerkratzen. Wenn die Katze an der Bildfläche erschien, dann lenkte sie die Aufmerksamkeit von Zahn ab, und dieser konnte damit nicht zufrieden sein. Wenn sein Publikum sich mit der Katze vergnügte, da blieb er allein, setzte sich in irgend eine Ecke des Hofes und beobachtete von hier aus die Kameraden, die ihn in diesen Augenblicken vergaßen.

An einem hellen Sonnentage, als die Arrestanten auf den Hof geführt wurden, bemerkte Zahn in einer Ecke des Hofes ein Faß mit grüner Farbe; die Maler, welche die Dächer des Gefängnisses gestrichen hatten, hatten es dort stehen lassen. Er trat näher heran, sann eine Weile nach, tauchte schließlich einen Finger in die Farbe und färbte sich den Schnurrbart grün. Dieser grüne Schnurrbart auf seinem roten Gesicht erweckte ein allgemeines Gelächter.

Gerade in diesem Augenblick erschien die braune Katze auf dem Hofe. Ganz gemütlich schritt sie über den Hof, hob graziös ihr Pfötchen empor und wedelte mit dem nach oben gerichteten Schwanz. „Brüder!" rief Jemand, „Mieze ist da." — „Ach! Mieze-Kätzchen!" — „Pussi! Braunköpfchen!" Sie griffen die Katze, streichelten sie und rissen sie sich aus den Händen. Um Zahn herum ward es leer.

„Brüder! hört, wir streichen die Katze an!" ertönte plötzlich eine Stimme. Unter den Arrestanten wurde es laut. „Dabei kann sie draufgehen!" bemerkte jemand. „Ach was, mach dich daran, Zahn! Streiche hurtig!"

Zahn hielt die Katze bereits in der Hand und ging mit ihr an das Faß heran. Lautes Gelächter erschallte, die Arrestanten hielten sich die Seiten und traten zurück, — ich konnte sehen, wie der Spaßmacher die Katze am Schwanz ergriff und sie in das Faß tauchte. Sie würgten sich, prusteten vor Lachen; es krümmte die Leiber dieser Menschen, verbog und schüttelte sie, erschallte in der Luft. Der Aufseher stand mit dem Rücken an die Wand gelehnt, steckte seinen dicken Bauch vor, den er mit beiden Händen festhielt, und stieß ruckweise, in tiefem Baß, Lachkrämpfe aus, die ihn zu ersticken drohten.

„Es ist genug, der Teufel hole dich!" rief stöhnend ein Rotbärtiger. Aber Zahn war in Rage geraten. Um ihn herum tönte das sinnlose Lachen der grauen Menschenschar, und er wußte, daß er es war, der sie zum Lachen veranlaßt hatte. Aus jeder seiner Bewegungen, jeder Grimasse seines beweglichen, launischen Gesichts blickte dieses Bewußtsein deutlich hervor, seine ganze Gestalt wuchs im Genusse des Triumphes. Jetzt hielt er die Katze am Kopf und schüttelte die überflüssige Farbe von ihrem Fell ab.

Alles lachte mit der Schar der Arrestanten, die von sinnloser Heiterkeit ergriffen war. Endlich legte Zahn die grüne Katze auf den Rasen, der hin und wieder wie Inseln zwischen den Steinen des Gefängnisses auftauchte, und setzte keuchend, schwitzend und erregt seinen wilden Tanz fort.

Aber das Gelächter begann abzunehmen. Es hatte die Leute müde gemacht. Dort kreischte noch einer hysterisch. Einige kicherten noch weiter, aber mit Unterbrechungen . . . Zuletzt schwiegen alle außer Zahn, der seinen Singsang brummte, und der Katze, die leise und jämmerlich miauend über den Rasen schlich. Die Farbe mußte sie wohl blind gemacht und ihre Bewegungen gelähmt haben; unsicher kroch sie auf ihren zitternden Pfötchen, blieb oft stehen, als bliebe sie am Rasen kleben und miaute unaufhörlich . . .

„Sie miaut!" bemerkte ein junger Bursche, nickte der Katze mit dem Kopfe zu und blickte die Kameraden an. Diese betrachteten das Tierchen und schwiegen. Indessen winselte die Katze herzzerreißend und rief in der Stimmung der Arrestanten eine Reaktion hervor. „Wird sie krepieren?" fragte der junge Bursche. Niemand antwortete ihm. Das kleine, grüne Häufchen rollte langsam zu Füßen dieser rohen Menschen und war in seiner Hilflosigkeit ganz jämmerlich anzuschauen. Der Bursche trat ganz nahe an die Katze heran und hob sie auf, legte sie aber gleich wieder auf den Rasen und sagte:

„Sie ist ganz heiß . . ." Dann sah er die Kameraden an und sagte traurig: „Unsere Mieze! Nun werden wir keine Mieze mehr haben. Weshalb wurde das Tier getötet? Was . . ." — „Nun, es wird sich noch erholen," sagte der Rothaarige. Das grüne, entstellte Tier schleppte sich über den Rasen, zwanzig Paar Augen verfolgten es, kein Gesicht trug mehr die Spur eines Lächelns. Alle waren niedergedrückt, sie schwiegen alle und sahen ebenso jämmerlich aus, wie die arme Katze.

Er, der verdammte Spaßmacher! „Nun" — sagte Zahn besänftigend — „es haben doch alle dazu beigetragen!" Ein kalter Schauer durchrieselte ihn. „Alle zusammen!" — machte ihm der junge Bursche nach . . . „Wieso? Du allein bist der Schuldige . . ." — „Wenn man sie in Petroleum badete, dann ginge die Farbe ab." — „Meiner Ansicht nach sollte man sie am Schwanz fassen und über die Mauer werfen" — sagte Zahn und fügte lächelnd hinzu: „Das ist das Einfachste!"

„Wa—as?" kreischt der Rote. „Und wenn ich dich selber so nähme? Willst du?" — „Teufel!" schrie der junge Bursche, riß dem Alten die Katze aus den Armen und stürzte davon. Der Alte und noch einige andere eilten ihm nach. Da blieb Zahn allein zurück im Kreise von Menschen, die ihn mit bösen, finsteren Augen anschauten. Sie schienen darauf zu warten, daß er etwas täte.

„Ich war es doch nicht allein Kameraden!" sagte Zahn in klagendem Ton. Der Rothaarige versetzte ihm einen Faustschlag ins Gesicht. Der Künstler wich zurück, aber dort begegnete er einem Nackenhieb.

„Brüder!" . . . fleht er. Aber seine Brüder sahen, daß die beiden Aufseher sich entfernt hatten; so umschlossen sie ihren Liebling in dicht gedrängter Menge und stürzten ihn mit wenigen Stößen zu Boden. Von Zeit zu Zeit ließen sich dumpfe Laute vernehmen, sie stießen ihn ohne Uebereilung, ohne Wut und warteten ruhig ab, bis der wie eine Schlange sich windende Mensch eine besonders günstige Lage für einen neuen Fußtritt annahm.

Zahn lag mit der Brust am Boden, sein Rücken zitterte, — er weinte wohl, — hustete und räusperte sich fortgesetzt. Dann versuchte er vorsichtig, als fürchtete er, seine Glieder zu verlieren, sich von der Erde zu erheben, stützte sich mit dem linken Arm auf, dann schob er einen Fuß unter und, wie ein kranker Hund winselnd, nahm er eine sitzende Stellung ein.

„Verstelle dich nur!" rief der Rothaarige drohend. Zahn gab sich einen Ruck und stand in einem Nu auf den Füßen. Dann ging er schwankenden Schrittes auf eine Mauer des Gefängnisgebäudes zu. Eine Hand drückte er an die Brust, die andere hielt er ausgestreckt. Jetzt berührte er mit ihr die Wand, blieb stehen und ließ den Kopf zur Erde sinken. Er hustete . . .

Ich sah dunkle Tropfen zur Erde fallen; man sah es deutlich, wie sie am grauen Hintergrund der Gefängnismauer schillerten. Und die andern lachten über ihn.



Messung der Erddrehung.

Selten hat ein physikalischer Versuch so großes Aufsehen erregt, wie ein im Jahre 1852 ausgeführtes Experiment, wodurch zum erstenmal an der Bewegung eines Pendels die Drehung der Erde um ihre Achse sichtbar gemacht wurde. Später hat man erkannt, daß dieser Versuch mit Irrtümern behaftet ist, die es unmöglich machen, andere als angenäherte Messungen damit auszuführen, selbst wenn die größte Sorgfalt beobachtet wird. Jetzt ist es gelungen, einen neuen Apparat zur Messung der Erddrehung darzustellen. Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Neigung der Achse eines rotierenden Kreisels gleichfalls eine Bestimmung der Umdrehungsgeschwindigkeit der Erde ermöglicht. So besteht auch der neue Apparat aus einem Kreisel, der aber von allen gewöhnlichen Formen wesentlich verschieden ist. Er ist zusammengesetzt aus zwei gußeisernen Schwungrädern mit einem äußern Durchmesser von ½ Meter und etwa 30 Kilogramm Gewicht. Sie werden an den beiden Enden des Schafts eines Elektromotors befestigt, der etwa 2400 Umdrehungen in der Minute ausführt. Der Motor wird durch drei Stahldrähte an der Decke des Raums aufgehängt. Das ganze System kann sich daher nur um eine senkrechte Achse drehen und hat dabei den Widerstand zu überwinden, der durch die alte Aufhängung bedingt ist. Der Motor wird angelassen und eine Viertel- bis eine halbe Stunde auf der höchsten Geschwindigkeit erhalten. Der Kreisel gerät schließlich in ganz regelmäßige Schwingungen, die einen bestimmten Anhalt für die Berechnung der astronomischen Erdumdrehung geben. Die Theorie des Experiments ist nicht einfach genug, um von einem Nichtfachmann leicht verstanden zu werden, aber scheint dazu berufen zu sein, die Möglichkeit zu wertvollen physikalischen Messungen zu liefern.



Aus dem alten Berlin.

Im Jahre 1521 veranstaltete der Rat zu Berlin ein „gemein" Schießen, wozu er durch öffentlichen Anschlag auch die Bürger der Nachbarstädte einzuladen beabsichtigte. Er erließ daher ein Schreiben an die Magistrate dieser Städte mit der Bitte, diese Anschläge zu besorgen. Das an den Rat zu Brandenburg gerichtete hatte folgenden Wortlaut: „Unser fruntwillick Dienst zuvoren. Erbaren, Ersamen und Weisen, besonders lieben und guten Freunt! Nachdem wir auf Sonntag nach Jacobi durch Nachgeben und Zulassung unseres gnädigen Herrn ein gemeines Schießen nach einem Ochsen und andern Kleinodia, wie eingelegte Copei mitbringet, aufgericht, ist derselben unser freuntlich Bitt, wollet solche Copei bei Euren Erbarn Weisheiten anschlagen lassen, damit, ob Jemand von den Herrn mitzuschießen geneigt sei, er sich wisse danach zu richten. Eurer Erhabnen Weisheit wollen sich hiezu günstig und gutwillig zeigen, das wollen wir allezeit um Eure Ehrbare Weisheit zu verdienen gespürt worden. Datum Berlin am Sonnabend nach Visitationis Mariä. a 1521. Bürgermeister und Rathe beider Stette Berlin und Cöllen."

Japanische Liebesrache.

Eine von ihrem Liebhaber betrogene Japanerin rächt sich auf folgende Weise. Um zwei Uhr nachts, wenn alles schläft, steht das Mädchen von ihrem Lager auf. Sie zieht ein weißes Kleid an und bindet Sandalen mit hohen Absätzen unter ihre Füße. Auf ihren Kopf setzt sie einen metallenen Dreifuß, auf welchem drei brennende Kerzen befestigt sind; einen Spiegel trägt sie an einem Bande um den Hals, in ihrer linken Hand hält sie eine Strohpuppe, das Abbild ihres treulosen Geliebten, und in der rechten Hand hat sie einen Hammer und Nägel. Langsamen Schrittes geht sie darauf zum nächsten Tempel und nagelt an einen der heiligen Bäume die mitgebrachte Stroh-Photographie. Dann bittet sie inbrünstig die Gottheit, ihren Geliebten schleunigst aus der Welt zu schaffen, und gelobt dabei, alle Nägel, womit sie den heiligen Baum verwundet und welche der Gottheit Schmerzen verursachen, wieder herauszuziehen, sobald ihr Wunsch erfüllt ist. Allnächtlich kommt sie dann wieder zum Baum und schlägt jedesmal drei bis vier Nägel mehr ein, hoffend, daß durch diese unangenehme Kitzelei die Gottheit sich veranlaßt sehe, ihren Wünschen Folge zu leisten. — Es ist noch niemals vorgekommen, daß die Gottheit kein Gehör geschenkt hätte, denn selbst die treulosesten Liebhaber sterben alle einmal!



Wenn man mehr scheinen will, als man ist, zeigt man blos, daß man das Bewußtsein hat, zu wenig zu sein.

*

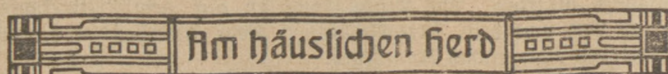
Der edle Geist erwählt sich einen Leitstern, dem großen Haufen genügt ein — Leithammel.

*

Die Schule des Lebens kann man nicht schwänzen.

*

Es gibt Leute, die mit ihren Händen erst dann etwas anzufangen wissen, wenn sie dieselben in eine fremde Tasche gesteckt haben.



Körperpflege für das Dienstpersonal. In den größeren Städten sind die meisten besser situierten Familien in der Lage, ein Badezimmer ihr eigen zu nennen oder wenigstens eine Badewanne zur Verfügung zu haben; die wenigsten Frauen jedoch lassen ihre Mädchen der Wohltat eines Reinigungsbades teilhaftig werden. Ich, so schreibt eine Dame, habe schon mit einigen Frauen darüber gesprochen und stets die Antwort erhalten: „Wohl haben Sie recht, die Mädchen sollten baden, aber die Wanne, die ich und meine Familie benützen, will ich nicht auch den Mädchen zur Verfügung stellen." Ich finde dies für nicht richtig, denn wenn man ein öffentliches Bad aufsucht, weiß man auch nicht, wer die Wanne vor uns benützt, und muß sich darauf verlassen, daß die Badefrau alles gereinigt hat, und ebensogut, vielleicht noch besser, weil unter unserer Aufsicht, kann die Wanne zu Hause gereinigt werden. Um auf mein Thema zurückzukommen, möchte ich den Frauen, die es nicht über sich bringen können, ihre Wanne den Mädchen anzubieten, vorschlagen, letztere ab und zu auf ihre Rechnung ins Bad zu schicken; man bedenke nur, wie nötig dies wäre, nachdem doch die Mädchen stets im Schmutze arbeiten und sich fast niemals gründlich reinigen. Allen ordnungsliebenden Frauen, die zur Beherzigung für die Köchin Sprüche an die Küchenwand heften, möchte ich zurufen: „Halte deine Leute rein, willst eine gute Hausfrau sein" oder gestatte ihnen vielmehr sich reinzuhalten und ihren Körper zu pflegen!



Lustiges aus dem Studentenleben.

Ein Vielgeplagter. Studiosus A: „So steh doch endlich auf — es ist ja schon 11 Uhr vorbei!" Studiosus B: „Na, meinetwegen, aufstehen will ich noch — aber dann tu ich nichts mehr!"

Verschnappt. Hauswirtin (zu dem Wohnung suchenden Studenten): „Die Miete muß selbstverständlich pünktlich bezahlt werden . . . nun, das wissen Sie ja!" — Studiosus: Natürlich . . . sonst hätte ich ja in meiner alten Wohnung bleiben können!"

Günstiger Moment. Student A: „Wohin so eilig?" — Student B: „Komm mit; eben wird das Universitätsgebäude photographiert! Denk nur die Reklame zu Haus, wenn wir mit auf das Bild kämen!"

Merkspruch für Studenten.

Muß ein alter Onkel, den du beerbst,
Sich unwohl mal zu Bette legen,
So hol nicht gleich drei Aerzte her, —
Das könnte leicht Verdacht erregen.

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer:
Saturn.